

Posener Tageblatt

Marceli
DZIENNIK
Poznań
Fr. Ratajczaka 7
Herren-Artikel
Letzte Neuheiten

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Posen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 8 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illust. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50 % mehr. Ausland 100 % Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6106. Postfach-Konto in Posen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Druckfirma i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammannschrift: Tageblatt, Poznań.



70. Jahrgang

Sonnabend, 14. Februar 1931

Nr. 36

Heute:

Politik:

Leitartikel: Englands Wahlreform von E. F. v. Gordon.
Die deutsche Außenpolitik. — Innenpolitische Berichte.
Neue Erklärungen von Zaleski.
Abg. Rosumek zur Wirtschaftslage.
Der Papst am Mikrophon.

Kulturspiegel:

Danziger Kunstkammer.
Selbstverständliches.
Ein Brief von Dostojewski.

Handel:

Polens „Fenster in die Welt“.
Sorgen und Nöte der polnischen Holzwirtschaft.

Wieder Erdbeben auf Neuseeland

Wellington, 13. Februar. (N.) In der ganzen Provinz Otago, dem südlichen Teil der Südinsel, wurden gestern Erdstöße von unterschiedlicher Stärke wahrgenommen. In Queenstown stürzten Schornsteine von den Dächern, auch in Dunedin wurde das Gestein verdrängt. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit dem Gebiet an der Hawkes-Bucht auf der Nordinsel, dem Schauplatz der folgenschweren Erdbeben der letzten Wochen, sind wiederum unterbrochen.

Mit dem A-Boot zum Nordpol

Newport, 13. Februar. (N.) Ueber die geplante Nordpolexpedition des Amerikaners Wilkins im Unterseeboot veröffentlicht ein französisches Blatt Einzelheiten. Wilkins, der durch seine Nordpolfahrt bekannt geworden ist, will Anfang Juli mit seinem Unterseeboot in Spitzbergen eintreffen. Von dort aus soll das Unterseeboot mit nur geringer Geschwindigkeit unter der Eisdicke hindurch nach dem Nordpol vorstoßen. Für die Fahrt unter dem Eis ist das Unterseeboot mit einer besonderen Panzerung ausgestattet worden, die auch den höchsten Eisdruck aushalten soll. Um auch eine dicke Eisdicke durchbrechen zu können, ist auf dem Turm des Unterseebootes eine Kreissäge angebracht worden. Außerdem soll durch einen elektrischen Heizkörper das Eis geschmolzen werden. Die Funktion des Unterseebootes ist so stark, daß es auch unter Wasser ständig mit der Außenwelt in Verbindung bleiben kann.

Sowjetrussische Wirtschaftspolitik

Moskau, 13. Februar. (N.) Ueber Rußlands Wirtschaftslage hat sich der russische Bundeskanzler Molotow auf einer Konferenz der Leiter der russischen Industrie kürzlich geäußert. Die Rede Molotows wird jetzt veröffentlicht. Molotow betont, daß Rußland jetzt mit Getreide im wesentlichen versorgt sei. Auch für die Verbesserung des Transportwesens seien die Voraussetzungen günstig. Das russische Arbeitsministerium habe beschlossen, daß in diesem Jahre dreieinhalbmal so viel Eisenbahnwagen gebaut werden sollen wie im Vorjahre. Ebenso wichtig sei für Rußland die Brennstoffherstellung. Molotow erklärte, daß die russische Regierung für den Ausbau der Brennstoffherstellung jeder Art sorgen werde. Denn die Lösung der Brennstofffrage sei notwendig, um die geplante Metallproduktion sicher zu stellen.

Vom englischen Abgeordnetenhaus

London, 13. Februar. (N.) Das englische Abgeordnetenhaus hat den liberalen Antrag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ohne Abstimmung angenommen. Der liberale Antrag verlangt die Einführung einer wirtschaftlichen Erwerbslosenfürsorge durch den Staat. Eine große Anzahl englischer Arbeitsloser soll beim Bau von Landstraßen, Eisenbahnstrecken, Kanälen und bei sonstigen öffentlichen Arbeiten beschäftigt werden. Am Schluß der Aussprache ernannte der liberale Führer Lloyd George den englischen Finanzminister, sich nicht von den Londoner Finanzkreisen einschüchtern zu lassen. Alles deutete darauf hin, so erklärte Lloyd George, daß die Londoner Finanzkreise gegenwärtig ihren Einfluß geltend machten, um die Beschäftigung von Geldmitteln für große staatliche Unternehmungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu verhindern. Ein Vertreter der regierenden Arbeiterpartei betonte, Finanzminister Snowden habe sich nicht geweigert, Geld für dringend notwendige Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Allerdings dürfe man Mittel nur für werbende Anlagen billigen. Ministerpräsident MacDonald hatte schon zu Anfang der Aussprache seine Zustimmung zu dem liberalen Antrag erklärt.

Reichstagsbeschlüsse

Die deutsche Außenpolitik

Der italienisch-französische Flottenstreit

(Telegr. unserer Berliner Redaktion)

P. R. Berlin, 13. Februar.

Nachdem der Reichstag die Wahl des Vizepräsidenten an Stelle des ausgeschiedenen Nationalsozialisten Stöhr vorgenommen hatte, wurde zur Abstimmung über die einzelnen Anträge geschritten. Zum Vizepräsidenten wählte man den volksparteilichen Abgeordneten v. Kardorff mit 258 Stimmen, während 56 Stimmen für den kommunistischen Abg. Pöck abgegeben wurden. Bei den Abstimmungen zum Etat des Außenministeriums wurde der Antrag der Wirtschaftspartei angenommen, in dem die Veröffentlichung einer Denkschrift über alle bisher von Deutschland aufgetragenen Reparationszahlungen verlangt wird. Ein kommunistischer Antrag auf sofortige Einstellung der Zahlungen aus dem Young-Plan wurde in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Angenommen wurde eine Entschließung der Mittelparteien, die eine internationale unparteiische Untersuchung der Ursachen des Weltkrieges fordert, damit der Behauptung von einer Allein Schuld am Weltkriege ein Ende gemacht werde.

Ebenfalls Annahme fand eine Entschließung, die die Regierung zu Verhandlungen mit Panama auffordert mit dem Ziele, solche Vorgänge wie der Flaggenwechsel einer Hamburger Reederei, der hier seit einiger Zeit die öffentliche Meinung erregt, unmöglich zu machen. Die Hamburger Reederei hat, um Lohnföhrungen an ihren Mannschaften vornehmen zu können, plötzlich auf hoher See die Flagge von Panama gehißt und die Löhne um 25 Prozent gekürzt. Die Reederei behauptet nun, den Gesetzen von Panama unterworfen zu sein, und weigert sich, Steuern und Sozialversicherungen nach deutschem Gesetz zu zahlen.

In einer weiteren Entschließung wird die Notwendigkeit einer baldigen Revision der Reparationsverpflichtungen betont. Diese Entschließung wurde in namentlicher Abstimmung mit 314 gegen 56 Stimmen der Linksoption angenommen. Des Gehalts des Außenministers wurde gegen die Stimmen der Kommunisten und der Landvolkpartei bewilligt. In der Entschließung über die Abrüstungsfrage wird die Regierung ermächtigt, die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen, damit die Friedens Europas gefährdende Lage beseitigt werde, die durch die Nichterfüllung der Abrüstungsverpflichtung geschaffen worden sei.

Thüringen und Preußen

P. R. Berlin, 13. Februar.

In der Einbürgerungsfrage erlitt gestern Thüringen eine Niederlage gegen Preußen. Der Reichstag erledigte in seiner gestrigen Sitzung die von Thüringen beantragten Einbürgerun-

gen in Preußen, und es gelang dem nationalsozialistischen Innenminister Fricke in keinem einzigen Falle die Berechtigung des Thüringer Einspruchs zu beweisen. Thüringen wurde von keinem der Staaten unterstützt, auch nicht von den süddeutschen Staaten, mit denen es Verhandlungen gepflogen und von denen es Unterstützung erwartet hatte.

Italienisch-französischer Konflikt

Ernstste Meinungsverschiedenheit

P. R. Berlin, 13. Februar.

Nach übereinstimmenden Meldungen aus London, Paris und Rom verläuft England im Flottenstreit, der zwischen Paris und Rom entbrannt ist, zu vermitteln, jedoch bisher ohne großen Erfolg, da der französische und der italienische Standpunkt hart aufeinanderprallen. Bekanntlich ist der italienisch-französische Flottenstreit im vorigen Jahre, wenn auch nur zeitweilig, dadurch beigelegt worden, daß ein Waffenstillstand in den Rüstungen für die Dauer von sechs Monaten zwischen beiden Staaten vereinbart wurde. Nun sind die sechs Monate abgelaufen, und der Streit ist heftiger entbrannt denn je. Der Sachverständigenrat der von Henderson nach Paris entsandt worden ist, soll im französischen Außenministerium eine äußerst kühle Aufnahme gefunden haben. In der Presse ist die Polemik gegen Italien sehr scharf. Es wird festgestellt, daß Italien sich hinterlistig einen Vorsprung gesichert habe, indem es die Vereinbarungen nicht loyal erfüllte und die Schiffe, die sich im Bau befanden, beschleunigt von Stapel gelassen habe, so daß im abgelaufenen Jahre fast 60 000 Tonnen vom Stapel gelassen werden konnten, während Frankreich nur 40 000 Tonnen fertiggestellt habe. Italien habe sich dadurch einen Vorsprung gesichert, der um so stärker ins Gewicht falle, als ziffernmäßig die Ueberlegenheit von Frankreich dadurch aufgewogen werde, daß es sich um alte Schiffe handelt. Aus Rom wird jedoch hierauf erwidert, daß der erste Vorschlag Italiens schon darauf hinausgelaufen sei, eine Parität zwischen beiden Staaten herbeizuführen. Dann sei von Italien der Vorschlag unterbreitet worden, eine völlige Rüstungspause eintreten zu lassen. Dieses sei aber von Frankreich abgelehnt worden.

Aus Rom wird gemeldet, daß dort das große Interesse, das für die deutschen Fragen noch vor kurzem herrschte, vollkommen verdrängt worden sei durch den aufs neue entbrannten Flottenstreit, der sich bald weiter verschärfen werde.

Der Papst am Mikrophon

Eine Botschaft an die ganze Welt

Gestern nachmittag fand die Eröffnung des vatikanischen Senders in Rom unter Anwesenheit des Papstes Pius XI. und des Erfinders Marconi statt. Um 4 Uhr 30 Minuten begann die Uebertragung auf den deutschen Sender. Die vatikanische Funkstation befindet sich in einem einstöckigen roten Ziegelgebäude. Der Papst traf im Automobil ein und wurde von dem Leiter der Funkstation, Vater Franceschi, zusammen mit Marconi, der im Grad und mit Orden erschien, empfangen.

In dem Aufnahmeaal war ein Mikrophon aufgestellt, durch das Marconi die Anwesenheit des Heiligen Vaters verkündete. Um 16 Uhr 45 Minuten richtete der Papst, nachdem er persönlich die Senderöhren eingeklinket und durch einen weiteren Hebeldruck die Verbindung mit den Empfangsstationen auf der ganzen Welt hergestellt hatte, in lateinischer Sprache Worte an die Hörer der ganzen Welt. In der Radiobotschaft wandte sich Pius XI. — wie die Sprecher in französischer und deutscher Sprache nacheinander überlebte — an die kirchliche Hierarchie, an die Missionare, an alle Gläubigen und Ungläubigen, an die Regierungen und an die Völker, an die Reichen und an die Armen, an die Arbeitnehmer und an die Arbeitgeber, an alle Bebrängten und Leidenden — mahnte sie zum Frieden und sandte ihnen allen seinen apostolischen Segen.

Danach besuchte der Papst die anderen Räume des Hauses, um sich in die Akademie der Wissenschaften zu begeben. Um 17 Uhr 10 Minuten fand in der Akademie der Wissenschaften eine kurze

außerordentliche Sitzung statt. Nach den Reden des Präsidenten der Akademie und des Erfinders Marconi ergriß der Papst noch einmal das Wort. Diese Ansprache wurde in die verschiedensten Sprachen überfetzt und übertragen.

Spanische Unzufriedenheit mit der französischen Gastfreundschaft

Paris, 13. Februar. (N.) Wie „Deuxie“ berichtet, sollen drei in Hendaye lebende spanische Flüchtlinge, und zwar der frühere republikanische Abgeordnete Anuso, der Schriftsteller Falco und der Rechtsanwalt Limagaro von der französischen Polizei aufgefordert worden sein, ihren Wohnsitz nach Mittel- oder Nordfrankreich zu verlegen (auch die Gegend von Paris soll ihnen als Aufenthaltsort unterlagert sein). Die gegenwärtig in Paris lebenden spanischen Flüchtlinge, die am Aufstandsveruch der Flieger beteiligt gewesen waren, General Del Llano und Major Franco, sollen ihr Erscheinen über diese Mahnung zum Ausdruck gebracht und erklärt haben, wenn diese Mahnung nicht zurückgenommen werde, würden sie vorziehen, Frankreich zu verlassen und in Belgien oder Deutschland den Tag abzuwarten, der ihnen die Rückkehr in die Heimat erlaube.

Theaterbrand in Bordeaux

Bordeaux, 12. Februar. (N.) Eine Feuersbrunst im Gebäude des Alhambra-Theaters ist von der Feuerwehr mit solchem Nachdruck bekämpft worden, daß eine Beschädigung des Theatergebäudes selbst nicht erfolgt ist.

Englands Wahlreform

Von E. F. v. Gordon.

Zu gleicher Zeit, wo auf dem Kontinent der erst vor wenigen Jahrzehnten hier eingeführte Parlamentarismus die verheerenden Wirkungen eines falsch angewandten Systems zeigt, ist auch in England, dem Ursprungsland parlamentarischen Regiments, eine interessante Krise in dem parlamentarischen System eingetreten. Seit Jahr und Tag kämpft man um eine Reform des Wahlsystems, das unter den gegenwärtigen politischen Umständen eine Zusammenlegung des Parlaments ergibt, die zu den tatsächlich für die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen in einem merkwürdigen Mißverhältnis steht. Vor allem ist es die Partei der Liberalen, die seit Jahren gegen das gegenwärtige System Sturm läuft, was sehr verständlich ist, wenn man weiß, daß die Partei abgegebenen Stimmen etwa ein Viertel der Wählerschaft ausmachen, dagegen nur etwa ein Zehntel der Unterhausitze, nämlich genau 59 von 615, mit diesen Stimmen gewählt werden konnten.

Wie ist das möglich? Das englische Wahlsystem ist ebenso wie das gesamte Parlament (im wörtlichen Sinne) aufgebaut für das Zwei-Parteien-System. Das englische Parlament, das erzogen und herangereift ist im Kampf mit dem herrschenden Königtum und diesem in einem Zeitraum von mehreren Jahrhunderten nach und nach fast alle Rechte der Herrschaft entwunden hat, war in dieser Zeit, in der die „parlamentarische“ Regierung begann, ein mehr oder minder in sich geschlossener Gesamtkörper. Gegensätze innerhalb dieses Körpers, die heute in den Staaten des Kontinents zu riesigen Wucherungen aufgeblüht, der sogenannten „Innenpolitik“, zeitweise das gesamte politische Leben zudecken, spielten dabei naturgemäß nur eine untergeordnete Rolle. Man kannte im wesentlichen eine Regierungspartei und die Opposition. Die beiden Parteien nahmen auf einander sich gegenüberliegenden stufenweise angeordneten Bankreihen Platz, ein wesentliches Merkmal, das auch heute noch jedem fremden Besucher des House of Commons sich besonders einprägt. Bei den Wahlen traten sich in den einzelnen Wahlkreisen (Einmann-Wahlkreisen) meist zwei Kandidaten gegenüber, die eine Art Zweikampf um die Gunst ihrer Wähler ausführten (wobei allerdings bestimmten Wählern noch besondere Rechte vorbehalten waren). Wer die meisten Stimmen in seinem Wahlkreis erhielt, war gewählt. Man wählte die Kandidaten, nicht die Partei. Auf diese Weise ergab sich ein enger Kontakt zwischen dem Abgeordneten und seinem engeren Heimatskreis, in dem er kandidierte und von wo er meist auch seine Entlohnung nahm. Die Laufbahn bekannter englischer Politiker bis zu den führenden Männern unserer Zeit, Balfour, Grey, Lloyd George, Baldwin, MacDonald, Snowden lassen dies lebendig erkennen.

Die Stärke des englischen Wahlsystems lag vor allen Dingen darin, daß es einen erzieherischen Einfluß auf die Wähler ausübte, indem es alle parteipolitischen Strömungen zwang, sich in den Rahmen der allein aussichtsreichen größeren Parteibildungen einzugliedern. Es kam nicht auf die Einzelmeinung, sondern auf große Blockbildung an. Erst mit dem Anwachsen der Industrie in den letzten Jahrzehnten, bei dem die bis dahin politisch unbeteiligte Arbeiterklasse ihre Notwendigkeit fühlte und nach politischen Rechten zum Kampf um soziale Besserung verlangte, begann die Umwandlung bis zu der heutigen Form. Die Wahlgesetze von

1832, 1867, 1884, 1918 und 1928 hatten in erster Linie eine Ausdehnung des Wahlrechts auf die gesamte im Wahlalter befindliche Bevölkerung zum Gegenstand, während es bis dahin Vorrecht der privilegierten Stände gewesen war. Im Jahre 1832 gab es etwa 1/2 Million Wahlberechtigte gegenüber 28,5 Millionen Wählern heute. Das Emporkommen der Arbeiterpartei, das hierdurch ermöglicht wurde, und etwa gleichzeitig die Beendigung des Kampfes mit dem Königtum, das mit einem vollständigen Sieg des Parlaments endigte, schufen die heutige Lage. An die Stelle des Königs in den jetzigen Kämpfen trat gewissermaßen als Vertretung der Macht die jeweils aus einer Partei hervorgehende Regierung, an die von dem früheren Parlament eingenommene Stelle „Seiner Majestät getreue Opposition“. Da es aber nunmehr drei Parteien gab, so entstanden bei den Wahlen daraus merkwürdige Kämpfe in den einzelnen Wahlkreisen. Denn tatsächlich konnte der Wahlkampf, auch wenn drei Kandidaten aufgestellt waren, immer nur zwischen den zwei aussichtsreichsten ausgetrieben werden. So kam es, daß oft ein Kandidat als Sieger hervorging, der gar nicht die tatsächliche Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhalten hatte, wohl aber die höchste Stimmenzahl, weil die anderen Stimmen auf die beiden Konkurrenzparteien sich geteilt hatten. Bekam beispielsweise der Konservative 58 000 Stimmen, der Liberale 35 000 und der Labour-Kandidat 63 000 Stimmen, so war letzterer gewählt, obwohl er gegenüber den 93 000 Stimmen der beiden anderen Parteien in der Minderheit geblieben war. Oft kam es zu Abmachungen zwischen den Parteien, so daß eine Partei auf einen eigenen Kandidaten verzichtete und nur zwei Parteien miteinander kämpften. Meistens jedoch kam es zu sogenannten „three-cornered contests“, „dreieckigen“ Wahlkämpfen, wobei der Sieger mit einer Minderheit der abgegebenen Stimmen durchkam. Von 615 Abgeordneten sind heute 308 solche Minderheitsabgeordnete.

Vor allem die Liberalen haben unter den sogenannten „dreieckigen“ Wahlen stark gelitten. Während sie im Kriege noch die stärkste Partei darstellten und Lloyd Georges Ruhmeslaufbahn möglich machten, sind sie jetzt zu einem Häuflein von 58 Abgeordneten zusammengeschrumpft, wobei Lloyd George (im Kreise seiner Anhänger „L. G.“ genannt) es allerdings verstanden hat, unter der Minderheitsregierung MacDonald (Labour 289 Sitze, Konservative 260 Sitze) das Jünglein an der Waage zu spielen. Denn die gegenwärtige englische Regierung kann jederzeit gestürzt werden, sobald die Liberalen bei einer Abstimmung einmal mit den Konservativen gegen sie stimmen. „L. G.“ hat diese Druckmöglichkeit auf MacDonald jedoch sehr geschickt auszunutzen verstanden und bei vielen Entscheidungen hinter den Kulissen seine Wünsche der Regierung aufgezwungen. So auch jetzt mit dem Wahlreformgesetz, um das am heftigsten zwischen den beiden Parteienführern gekämpft wurde, wobei Lloyd George jedoch in einem schwachen Moment der Labour-Regierung Sieger blieb. Das Gesetz wurde in zweiter Lesung angenommen und wird sicher auch in dritter Lesung durchgehen. Es hält an dem bisherigen System grundsätzlich fest, fügt ihm aber noch ein sogenanntes Alternativ-Wahlsystem hinzu. Jeder Wähler gibt nämlich auf dem gleichen Stimmzettel an, für welchen Kandidat er gelten soll, wenn der erst benannte Kandidat nicht durchkommt. Sind nun also drei Kandidaten aufgestellt, so wird bei der Stimmenzählung zuerst der Kandidat mit den wenigsten Stimmen ausgeschaltet, und die auf ihn abgegebenen Stimmen gemäß dem zweiten darauf angegebenen Stimmenvermerk auf die anderen Kandidaten übertragen. Treten mehr als drei Kandidaten auf, so kann der Wähler mehrere Kandidaten in der Reihenfolge seiner Wahl auf dem Stimmzettel angeben, die dann nach dem gleichen System verrechnet werden. Auf diese Weise muß sich in allen Fällen für einen Kandidaten eine tatsächliche Mehrheit errechnen lassen.

Gegenwärtig gibt es bei den Konservativen 150, bei der Labour-Partei 117 und bei den Liberalen 40 solcher „Minderheits“-Abgeordneten. Würde bei einer künftigen Wahl eine besonders ausgeprägte Strömung gegen eine Partei vorhanden sein, so würde diese voraussichtlich die meisten ihrer jetzigen Minderheitsitze an die beiden anderen Parteien verlieren. Die Liberalen, die durch die „dreieckigen“

Wahlen am meisten in Mitleidenhaft gezogen sind, hoffen durch das neue Wahlgesetz eine wesentliche Erhöhung ihrer Sitze bei den nächsten Wahlen zu erreichen. Ob dies allerdings die parlamentarische Lage Englands bessern würde, dürfte noch fraglich erscheinen. Bei den jüngsten Nachwahlen im Lande hat die Labour-Partei durchschnittlich ein Viertel ihrer Stimmen verloren. Im Fall von Neuwahlen rechnen die Konservativen mit einem Verlust von 50—60 Mandaten. Wenn diese

aber den Liberalen zugute kommen, so würde zwar diese Partei verstärkt werden, im übrigen aber bei keiner Partei mehr eine regierungsfähige Mehrheit vorhanden sein.

Die gegenwärtige englische Wahlreform bedeutet nicht nur eine Veränderung in der Technik des Systems, sondern ist ein Zeichen, daß sich im englischen Parlamentarismus ebenfalls, anscheinend unter dem Druck schwerer wirtschaftlicher Schwierigkeiten, starke Auflösungstendenzen zeigen.

Das Parlament ist nicht mehr wie früher ein allmächtiger geschlossener Körper, der das Weltreich souverän regierte, sondern beginnt mit der Einschränkung seiner Machtsphäre durch die unabwendbaren Rückschläge in der Außenpolitik in immer stärkere innere Gegenätze zu zerfallen, — genau wie wir es in Deutschland sehen. Ein interessanter Einblick, weil er den von außen auf ein Land ausgeübten Druck als Ursache der inneren Gegenätze und Wirren erkennen läßt.

Wir brauchen die Steuerreform

Gefährliche Lage

Rede des Abg. Rosumek vom Deutschen Parlamentarischen Klub zum Budget des Finanzministeriums, gehalten am 11. Februar 1931

Hohes Haus! Während der Diskussion über die einzelnen Ministerien haben wir wiederholt gehört, daß es im ganzen Lande an geeigneten Vorkehrungen fehlt, um die schwere wirtschaftliche Krise zu beheben. Die Landwirtschaft ist am Ende ihrer Kräfte angelangt, sie bekommt, wie wir hören, für ihre Produkte Preise, die zur unbedingten Verarmung führen müssen. Handel und Gewerbe arbeiten unter so unklaren Bedingungen, daß sie ebenfalls dem Ruin entgegengehen.

Ein ganz besonderes Kapitel bildet im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit die Großindustrie. Bei dem Gedanken an diese muß sich jeder die Frage vorlegen, ob Polen unbedingt in die allgemeine Weltwirtschaftskrise mit hineingezogen werden mußte. Man hört darüber verschiedene Urteile. Von Sachkundigen wird behauptet, daß die Krise in unserem Lande keinen solchen katastrophalen Umfang annehmen würde, wenn unsere Regierung ein mehr auf wirtschaftlicher Grundlage aufgebautes Programm hätte. Es heißen keine Karikaturen und Syndikate im Lande, obwohl sie meines Erachtens die Waren nur verteuern und viel Geld kosten, wenn die Grundlagen, das Steuer-System in den verschiedenen Gebieten verschieden gehandhabt wird. Deshalb bleiben auch die Preise der Artikel verschieden. Um der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken, haben wir uns vor einigen Tagen mit dem Exportfonds beschäftigt, wobei von Regierungssstellen behauptet wurde, daß dadurch dem Handel und der Industrie geholfen wird. Ich möchte den Herrn Minister hier warnen, die Ausgabe des Geldes für diesen Zweck nicht nach dem alten Schema vorzunehmen. Es wird zu wenig darauf Rücksicht genommen, wie viel von Exportartikeln im Lande selbst verbraucht wird. Einzelne Produkte, deren Export im Vergleich zum Verbrauch im Inlande zu stark forciert wird, erreichen dadurch im Lande selbst unnormale hohe Preise. Ich denke hierbei vor allem an die Kohle. Welche weiterverarbeitende Industrie kann mit ihren Artikeln auf dem Weltmarkt konkurrieren, wenn sie die Rohstoffe, wie Kohle und Eisen, im Lande teurer bezahlen muß als die Konkurrenz im Auslande. So bestehen zum Beispiel für unsere Schrauben, Nagelindustrie usw. keine Aussichten, den Wettbewerb auf dem Weltmarkt aufnehmen zu können. Außerdem wird die Industrie gezwungen, die Löhne der Arbeiter niedriger zu halten als im Auslande. Über dieses Thema habe ich bereits in der Kommission gesprochen.

Zur Verschlimmerung der an sich schon schweren Lage trägt die willkürliche Besteuerung aller Handels-, Gewerbe- und Industriezweige bei. Ich glaube, daß es wohl kaum ein Unternehmen gibt, das nicht in Steuerfragen das Oberste Gericht in Anspruch nehmen mußte oder im Klagewege ist. Urteile des Obersten Gerichts in Steuerangelegenheiten werden von den Finanzämtern vielfach selbst in den gleichen Fragen für nächste Steuerjahre nicht berücksichtigt. Einige Finanzbeamte erklären das damit, daß das Finanzministerium Geld braucht und das Oberste Gericht diesmal anders entscheiden könne als früher. Da die Steuern ohne Rücksicht darauf, ob Rückurs eingelegt wurde oder nicht, bezahlt werden müssen, wird dem Wirtschaftsebenen das unbedingt erforderliche Betriebskapital entzogen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Herrn Minister ersuchen, seine Finanzämter anzuweisen, die richtig geführten Handelsbücher als Grundlage zur Besteuerung anzuerkennen. Unser Klub hat zu wenig Rechte, als daß ich hier haarsträubende Beispiele darüber erwähnen könnte.

Wäre es nicht möglich, bei der Umsatzsteuer die Artikel nur einmal und evtl. höher zu besteuern, und nicht, wie bisher, stufenmäßig, weil dadurch ein und dieselbe Ware verschiedene Preise erreicht. Ich behaupte deshalb, daß sich unsere Wirtschaftslage erst dann bessern und gesund wird, wenn unser Steuer-System revidiert werden wird. Wie können wir von unseren Kaufleuten und Industriellen feste Preise verlangen, wenn das Finanzministerium uns hierin kein Beispiel gibt und selbst keine festen Preise hat? Wir verlangen daher die uns schon seit langem versprochene Steuerreform, damit auch der Kaufmann und der Industrielle seine Waren richtig kalkulieren und sein Budget realer gestalten kann.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf die Ausführungen des Herrn Abg. Grzesik (B.-Klub) zurückkommen, die er gestern über Oberschlesien gemacht hat. Einen Teil dessen, was Herr Grzesik gesagt hat, haben wir bereits vom Wojewoden Gracynski im schlesischen Sejm gehört. Wenn das, was Herr Grzesik hier anführte, tatsächlich der Wahrheit entspricht, hätte der Herr Außenminister Jaleski in Genuß zur Beschlusse der deutschen Minderheit eine andere Stellung eingenommen. Da Herr Grzesik gestern verschiedene Artikel über die schlechte Behandlung der polnischen Minderheit in Deutschland uns vorgetragen hat, möchte ich mir erlauben, Ihnen eine kurze Notiz aus der jetzigen „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vorzulesen: „22 polnische Schulen im Kreise Flatow! Den Bestrebungen des „Polnischen Schulvereins“ ist es gelungen, in kurzer Zeit im Kreise Flatow 22 polnische Schulen zu errichten, in denen von 43 Lehrern 868 Kinder unterrichtet werden. Den polnischen Schulen stehen nur 70 deutsche Volksschulen mit 5053 Kindern gegenüber. Außerdem bestehen im Kreise 8 pol-

nische Kindergärten für vorerschulpflichtige Kinder, während nur 4 deutsche Kindergärten vorhanden sind.“ (Als Abg. Rosumek die Verlesung der Notiz in Deutsch begann, wurde ihm von B.-B.-Abgeordneten zugerufen, er möchte polnisch sprechen, worauf er erwiderte, daß gestern auch einem B.-B.-Abgeordneten (Grzesik) dies gestattet gewesen sei. Abg. Salomko vom B.-B.-Klub meinte, es könnte wohl deutsch gelesen werden, nur müßte der Inhalt übersetzt werden.) Zuruf: „Es wurden 22 polnische Schulen geschlossen!“ — Abg. Rosumek: „Nein, sie wurden in einem Kreise eröffnet!“ — Abg. Jaleski (B.-B.): „Ich habe an der Grenze gewohnt und weiß, daß sie geschlossen wurden.“ — Abg. Rosumek: „Als

Sie dort wohnten, kann es möglich sein; aber jetzt sind diese Schulen eröffnet worden.“

Ich wollte, daß auch polnische regierungsfreundliche Zeitungen in einem solchen Tone über unsere Belange schreiben würden, wie sie der Regierung nahestehende reichsdeutsche Blätter über die Angelegenheiten der polnischen Minderheit schreiben! (Zuruf: „Die polnischen Blätter schreiben genau so!“ — Abg. Rosumek: „Nein, gehässiger!“)

Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß dank der Methoden des Wojewoden Gracynski der polnische Besitzstand in Oberschlesien sich sehr vermehrt hat, aber nur auf Kosten des Ansehens und des wahren Interesses des Staates.

Polens Außenpolitik

Erneute Erklärungen Jaleskis

Uta über die Deutschen in Polen — Polen und der Vatikan

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 13. Februar.

Gestern fand im Auswärtigen Ausschuss des Senats die Aussprache über das Exposé des Außenministers Jaleski statt. Es sprach zunächst der deutsche Abg. Uta, der, um das Verhalten der deutschen Minderheit zu erklären, darauf hinwies, daß man seinerzeit in Polen die Protekte gegen die Reden des Ministers Treviranus zu einer großen Debatte gegen die Deutschen in Polen benutzt habe. Konkrete Punkte könne doch sicherlich nicht zu den Gebieten gehören, die mit den Grenzrevisionsbestrebungen etwas zu tun hätten. Doch habe man in Lódz die Redaktion einer deutschen Zeitung vollständig zerstört und wollte sogar das gleiche noch bei der zweiten deutschen Zeitung wiederholen.

Uta polemisierte dann gegen die Ausführungen des Regierungsvertreters Paweler, der behauptete, daß die Deutschen stets gegen das Budget gestimmt und dadurch den Beweis ihrer Loyalität erbracht hätten. Es sei fest, meinte Uta, daß die Deutschen im schlesischen Sejm oft für den Ausfall gestimmt haben. Im Warschauer Sejm hätten sie nur deshalb gegen das Budget gestimmt, weil es zu hoch wäre und die Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung übersteige. Auf diese Weise würde der Staat zum Ruin geführt, wodurch er in wirtschaftliche und dann politische Abhängigkeit von fremden Kräften gerate.

Senator Uta sprach dann noch über die kulturelle Bedrückung des Deutschtums, die auch in Mittelpolen nicht schwächer sei als etwa in Oberschlesien. Von den 564 deutschen Schulen, die man in Mittelpolen im Jahre 1919 noch gehabt hätte, bliebe das Deutschtum heute nur noch 98. Aber auch diese Schulen könnten nur zum Teil als deutsch bezeichnet werden, da ein großer Teil der Unterrichtgegenstände in polnischer Sprache gelehrt werde. Man habe es mit einem offensiblen Entdeutschungs-System zu tun. Hier helfe kein Zeugnis.

Der Nationaldemokrat Rozicki forderte in seiner Rede, daß Polen seine gesamte Außenpolitik der deutschen Politik gegen die polnische Grenze anpasse. Der Sozialist Dembski warnte vor dem Verlust der Sympathien der westlichen Nationen, wo die Sozialisten einen starken moralischen Einfluß hätten. Man sei ja von der Welt nicht durch eine schließliche Mauer abgeschnitten und Breß Litwinski, daß der Herr Ministerpräsident Slawski bagatelisiert habe, die weißen Klede in den Zeitungen und die polizeilichen Übergriffe, das bewirke eine Abnahme der Freunde Polens in Westeuropa.

Außenminister Jaleski antwortete dann in einer längeren Rede, auf die an ihn gestellten Fragen. Er beruhigte zunächst den Nationaldemokraten Rozicki, daß Polen die Politik der Bündnisse nicht verlasse. Das erneuerte Bündnis mit Rumänien sowie das bestehende Bündnis mit Frankreich bildeten das Fundament der polnischen Außenpolitik. Er müsse übrigens feststellen, daß diese Bündnisse dem Völkereinstand nicht widersprächen. Im Gegenteil. Dann erklärte der Minister, daß schon seit längerer Zeit Unterhandlungen mit Rußland geführt worden seien, deren Resultat u. a. der sog. Litwinskiow-Pakt gewesen wäre. Es unterliege keinem Zweifel, daß sich dieser Pakt erweitern und vervollständigen lasse. Die polnische Regierung sei bereit auch weiterhin über dieses Thema Unterhandlungen zu führen, da sie der Auffassung sei, daß jeder Fortschritt auf diesem Gebiete eine weitere Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens bilden könne.

Mit großer Energie wies dann Jaleski die Breßnachrichten von angeblichen Verhandlungen betreffs Schaffung einer allgemeinen Sowjetfront zurück. Ebenso grundlos

seien die Gerüchte über einen etwaigen Austausch von Kommerellen gegen Litauen. Senator Dembski müsse doch wissen, daß in den heutigen Zeiten jeder Schacher mit Nationen oder Teilen davon eine Unmöglichkeit bedeute. Jedenfalls werde die polnische Regierung zu derartigen Geschäften nicht Hand anlegen. Kommerellen sei doch von fernpolnischer Bevölkerung bewohnt und Litauen gegenüber hege Polen jahrhundertelange Freundschaftsgefühle.

Mit Nachdruck wiederholte dann der Minister die schon so oft abgegebene Erklärung, daß für Polen eine Frage der Grenzrevision nicht bestehe. Über dies Thema sei jede Diskussion unmöglich.

Der Außenminister versicherte dann noch, daß Polen alles tue, um sein gutes Verhältnis zum Vatikan aufrecht zu erhalten. Die Bemerkung des Senators Dembski aber, wonach der heilige Stuhl auf irgendwelche deutschen Parteien einen Einfluß ausüben könnte, empfinde er als abwegig. Das Verhältnis des Vatikans zu katholischen Parteien in anderen Staaten, könne nicht Gegenstand von Unterredungen des Vatikans mit der polnischen Regierung sein, ebenso wie das Verhältnis des Vatikans zu katholischen Gruppen in Polen nicht als Thema für Unterhandlungen mit anderen Staaten dienen könne.

Senator Dembski hatte bekanntlich gegenüber Jaleski die komische Forderung aufgestellt, die polnische Regierung möge auf den Vatikan einwirken, damit das deutsche Zentrum in seiner „Polenfeindlichkeit gezügelt“ werde.

Das das Liquidationsabkommen und den Handelsvertrag mit Deutschland betrifft, so habe Jaleski die Hoffnung, daß diese beiden Abkommen schon in nächster Zeit dem Senat zur Ratifizierung vorgelegt werden würden. Dann werde er auch Gelegenheit nehmen, den Standpunkt der Regierung zu diesen Abkommen darzulegen.

Zum Schluß interpretierte Jaleski noch die Entscheidung des Völkereinstandes über die Oberschlesische Angelegenheit, wobei er seiner ursprünglichen These, daß Polen dort einen Erfolg davongetragen habe, treu blieb. Was nun die Interpretation des Abzuges betrifft, der die Bande berührt, die die polnische Regierung mit dem Aufständischen Verband verknüpfte, so wolle Jaleski noch hinzufügen, daß ein Bruch dieses Verhältnisses vom Rate nur dann empfohlen werde, sofern sich keine anderen Mittel finden sollten. Er zweifle jedoch nicht, daß das Innenministerium solche Mittel finden werde.

Dann beruhigte Jaleski noch seine Zuhörer über die Notwendigkeit, daß die obereschlesische Angelegenheit im Mai ein zweites Mal zur Erörterung käme, mit der Bemerkung, daß ja dies der üblichen Prozedur entspreche. Solche Verfügungen des Rates wären schon oft getroffen worden, und er wolle hier z. B. nur die Behandlung der Programme von Palästina anführen.

Damit war dann die Aussprache im Auswärtigen Ausschuss des Senats abgeschlossen.

Ausreise des Panama-Dampfers Bogland

Hamburg, 13. Februar. (R.) Der Dampfer „Bogland“ der Hamburger Reederei Bogemann, dessen Flaggenwechsel großes Aufsehen erregte, hat heute mit vollständiger Besatzung unter der Flagge von Panama die Ausreise nach Mittelamerika angetreten.

Hauskuren

Dosen: zł. 0.40 bis 2.60 / Tuben: zł. 1.35 und 2.25
Pebeco Polskie Wytwory Bielsdorfia Sp. Akc., Poznań 10



Preis: zL 1.50 das Stück



Wir müssen innerlich ein wenig an uns arbeiten und suchen, milder in unserem Urteil, anspruchsloser in unseren Forderungen zu werden. Wir müssen an ange, die Leute zu nehmen, wie sie sind, und zur Erleichterung der Arbeit immer eingedenk sein, daß es in Nord und Süd, West und Ost immer wieder die alte Geschichte ist, und daß wir selber die Fehler teilen, die wir an anderen rügen und verdammen.

Theodor Fontane.

Vor sechzig Jahren

Nieder Nicolai Nicolaievitch!

Sie schreiben in Ihrem letzten Brief sehr viel von unfernen Sozialisten. Ich habe das kommen sehen. Aber sehen Sie Paris, sehen Sie die Kommune an. Ist es möglich, daß auch Sie die Anführer dieser Partei sind, die glauben, daß die Revolution nur durch die Schwäche der Kämpfenden und durch die unvorhergesehenen Ereignisse schief gegangen sei? Das ganze 19. Jahrhundert hindurch träumt diese Partei von dem Paradies auf Erden, und jetzt, wenn irgend etwas Ernsthaftes geschieht, eine geradezu demütigende Unfähigkeit, ihrem persönlichen Willen entschlossenen Ausdruck zu geben.

Im Grunde ist es immer derselbe Rousseau, derselbe Traum, das Weltall umzuformen. Wie mir scheint, beweisen jetzt die Tatsachen, daß es unmöglich ist, auch nur ein einziges neues erlösendes Wort zu sagen. Man läßt die Köpfe rollen. Warum? Nur, weil es tausendmal leichter ist als irgend etwas anderes. Etwas zu sagen, ist viel schwieriger.

Etwas zu wünschen, bedeutet nicht, es zu haben. All diese Leute wollen, daß die Menschen glücklich sind, aber sie begnügen sich damit, den Begriff Glück zu erklären, wie J. J. Rousseau ihn definierte. Dieses Glück aber ist nichts als eine Phantasie, die niemals durch die Erfahrung bestätigt wurde.

Die Brandstiftung in Paris ist eine Ungeheuerlichkeit. „Da es uns nicht geblüht ist, uns durchzusetzen, mag das ganze Weltall untergehen; denn die Kommune ist weit wichtiger als Frankreich und als das Glück der ganzen Welt!“ — das ist ihre Idee. Aber was hat diese Tollwut für die Revolutionäre (und für viele, die mit ihnen gehen) nichts von Scheußlichkeit; ganz im Gegenteil, sie sehen darin sogar eine Art Schönheit. Man muß daraus schließen, daß die Idee der Aesthetik für diese neue Menschheit einfach „Spielverderber“ ist. Ihre moralische Basis ist vollkommen unfähig, sich zu orientieren, ihre Tendenz zu bestimmen und gerät mit ihren Wünschen und ihrem Ideal in eine heillose Verwirrung. Ganz abgesehen davon, daß sie keineswegs die erwarteten Resultate erzielt. Haben wir um Himmels willen nicht genug Beweise dafür, um beurteilen zu können, daß man auf diese Art die menschliche Gesellschaft nicht organisieren kann, daß diese Wege nicht zum Glück führen und daß das Glück nicht das ist, was sie darunter verstehen.

Aber worin besteht es denn? Es ist schlimm, daß man so viele Bücher schreibt und daß man gewöhnlich das Wichtigste ignoriert. Das Abendland hat seinen Christus verloren. Und darum ist es im Abendland dunkel geworden. Nur darum!

Wenn unsere Liberalen wie Bielsky und Granoysky und ihre ganze elende Bande sehen würden, was in diesem Moment in Paris vorgeht, würden sie natürlich sagen: „Nein! Das ist nicht das, wovon wir träumen. Es ist eine Entstellung dessen, was wir wollen. Aber warten wir noch eine Weile, dann wird es hell werden, dann wird der Fortschritt regieren, dann wird die Menschheit auf einer neuen, besseren Grundlage aufbauen und glücklich sein.“

Sie würden niemals einsehen, daß man, wenn man überhaupt den Fortschritt will, auch einem anderen Ziele zustreben könnte, als Felix Viat und der Kommune. Sie sind so dumm, daß sie selbst heute noch diesem schlechten Ausgang nicht nachgeben, sondern weiter träumen.

Ich versichere Ihnen, daß Bielsky die Situation so schildern würde: „Die Kommune hat nur aus dem Grunde nicht gesiegt, weil sie vor allem erst einmal französisch war, d. h. weil sie noch Keime des Nationalismus in sich trug. Und darum muß man ein Volk suchen und finden, ganz gleich welches, das keine Spur von Nationalismus besitzt und dessen Bürger imstande ist, seine Mutter zu opfern. Dieses Volk ist Rußland.“ Und mit schäumendem Munde würde er Rußland erniedrigen, alle große Taten der Geschichte (Ruschkin ufm.) ableugnen. Er würde seine widerwärtigen Artikel weiter schreiben, um aus Rußland endgültig eine herrenlose Nation zu machen, eine Nation, die dann imstande wäre, sich der internationalen Sache an die Spitze zu stellen.

Noch eins: Sie kannten diese Leute nicht, während ich sie gesehen habe und sie sehr genau kenne. Sie beschimpfen Christus, und dabei können sie alle zusammen genommen sich nicht mit dem Heiland messen. Und während sie Christus schmähen, fragen sie sich selbst niemals: durch wen werden wir ihn ersetzen? Durch einen von uns vielleicht, die wir gemein, verächtlich und feige sind? ...

Theodor Dostojewsky.

Dieser unveröffentlichte Brief Dostojewskys ist im Mai 1871 von Dresden aus an A. N. Strachoff gerichtet worden. Seine Aktualität ist bestehen geblieben. Die konteruitive Denkart Dostojewskys ist selten so deutlich ausgesprochen worden.

Selbstverständliches

Von Jakob Saringer.

Im Wald ist der größte Baum noch lange nicht der schönste.

Wage nie vom Menschen die Weisheit des Tieres zu verlangen.

Viele wollen die ganzen Bäume — obwohl sie die schönsten Äpfel haben können.

Könnte man doch sich selbst auch zur Wäsche geben!

Freundschaft ist wie ein Regenschirm, der bei schlechtem Wetter umkippt.

Wer die Menschen liebt, fällt ihnen immer wieder zum Opfer.

Wie erbärmlich und klein werden vorm Tode alle Gemeinheiten dieses Lebens.

Wie verächtlich ist der Mensch, daß ihn sogar der Affe nachahmen kann.

Man sollte eigentlich auch Gott gegenüber sein Wort halten.

Mit den Dummen ist das Schicksal immer milde.

Immer wieder sind es Niederlagen, die uns zu neuem Mut verhelfen.

Vielleicht war das Leben nur deshalb lebenswert, weil die Dinge, die wir uns wünschten, nie kommen.

Schmeißiliegen brummen, das ist auf Erden so!

Anstand hat nur der, der fühlt, wie andern zumute ist.

Der Dichter ist nur Saatkorn — Blüte und Ernte muß dann der Empfängerliche sein.

Alle Löwen springen nicht durch Reifen.

Langeweile macht das Leben länger.

Hungern kommt von Gott, Sattsein vom Teufel.

Die Freude ist nur Blüte, die Frucht ist immer Leid.

Jeder ist seines Unglücks Schmied.

Die beste Sprache hat keine Worte — nur ein Herz.

Ja, was Lügen betrifft, da nehmen's viele sehr genau!

Besser einen Tag Löwe und Adler als hundert Jahre Schaf.

Ein Uebel muß das andere vertreiben: Frauen!

Gerade die Ungemüthlichen schwärmen am meisten für Gemüthlichkeit.

Liebe: all die Irrtümer, die beide Seiten begeben.

Zeitgenossen: all jene, zu denen man nicht die geringste Beziehung hat.

Gedächtnis ist das, womit man alles vergißt.

Tuberkelbazillen und lebende Pflanzen

Ueber ausgedehnte Versuchsreihen mit Tuberkelbazillen und lebenden Pflanzen berichtet der Hamburger Tuberkuloseforscher Prof. Hans Buch in der Münchener Medizinischen Wochenschrift. Die Versuche, die beiden Lebewesen zusammenzubringen, gelangen nur an lebenden, wachsenden Pflanzen im Gesamtverband, nicht an abgeschnittenen Teilen oder feiernden Fruchtknoten. Es wurden zwei Stämme von Menschen-tuberkelbazillen, einer von Rindertuberkelbazillen benutzt. Es zeigt sich nun, daß es Pflanzen gibt, die in kurzer Zeit Tuberkelbazillen völlig auflösen können, so daß weder der mikroskopische noch der tierexperimentelle Nachweis mehr möglich ist. Jede Pflanzenart verhält sich besonders. Manche Pflanzen lösen die Tuberkelbazillen nicht auf, bleiben selber am Leben, und die Tuberkelbazillen sterben; sie töten also nur die Bazillen, ohne Auflösung zu zeigen. Wieder andere Pflanzen können die Tuberkelbazillen weder lösen noch abtöten, wachsen aber trotzdem weiter, selbst wenn sie eine ungeheure Menge von Bazillen erhalten haben. Dann gibt es Pflanzen, die in der Mitte stehen; sie lassen die Tuberkelbazillen noch am Leben, man kann also noch Kulturen bekommen, aber die vorherige Virulenz ist erloschen.

Danziger Kunstkammer

In der Danziger Kunstkammer, die sich in der Jopengasse befindet, hat — wie ich schon an dieser Stelle berichtet — eine merkwürdige Ausstellung Danziger Künstler stattgefunden, die leider in Danzig viel zu wenig beachtet worden ist. Einige wenige Freunde fanden den Weg in den Saal, der zwar wenige, aber dafür bemerkenswerte Bilder zeigte. Unsere heutige Zeit scheint den Sinn für das Verlorene zu haben, was Kultur heißt.

Die in der Kunstkammer ausgestellten Werke sollen hier genannt werden, um auch den hiesigen Danziger Freunden Gelegenheit zu geben, einmal bei einem Danziger Besuch solche Gelegenheiten unveräumt zu lassen. Bedeutend und im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit standen Bilder von Pfuhe, Paetsch, Dannowsky, Chlebowski. Daneben ein neu emporkommendes Talent Kurz, einem in der Niederung lebenden Maler, der selbst am schwingend die ländliche Stimmung einzufangen weiß.

An der Stirnwand waren drei Werke von Pfuhe zu sehen, und zwar ein Selbstbild „Pferde im Walde“, ein „Hafenbild“ und „Häuser in Landschaft“, alles in der eigenartigen Veltchnit gegeben, die unserer Zeit ein ganz besonderes Gesicht gibt. Besonders fein und wirkungsvoll die Pferde im Walde. Da wir bei Pfuhe sind, sollen gleich die anderen Bilder aufgezählt sein: Wir finden ein Bild „November“ (Del), „Erntewagen“, ferner „Grüne Wiese“, „Landstraße“, „Bäume“ — alles Aquarelle; dann finden wir noch zwei Zeichnungen „Pferde“ und einen „Akt“. Das ist alles. Und doch gibt uns die Zusammenstellung dieser Werke ein geschlossenes Bild über diesen Maler, der heute als ein Führer in Danzig anzusehen ist. Aus den Bildern geht bereits hervor, daß er das „Gegenständliche“ gestalten will. Aber dieses „Gegenständliche“ trägt doch so stark den Willen zum Leben in sich, ist so durchglüht von dem Feuer der Liebe zu allem Lebenden, daß hier stark und innig die Verbundenheit — jene mystische Glaubensverbundenheit — ausgedrückt wird. Pfuhe ist Professor in Danzig und über den Tugendsturm hinausgewachsen; aber in seinem Werk stirmt und kämpft eine Jugend, die von anderer Art ist als von der, die nur die Gebärde liebt.

Dann Paetsch, den man hier — ebenso wie Pfuhe — von verschiedenen Seiten kennenlernt: Del und Aquarelle. Er stellt ein Stillleben aus, das wohl zum Schönen gehört, was hier zu sehen ist. Freilich ist das „nur ein Verzicht“, wie er sich ausdrückt, den er „nebenbei“ gemacht habe — aber gerade dies „nebenbei“ zeigt ihn uns von der ursprünglichen Seite, die in ihm lobend und gärt. Abgesehen vom Technischen, daß das Bild gut gelungen ist, hier kennt man Paetsch auch im Seelischen wieder, den Mann, der aus dem Dunkel des Gefühls und der aus dem Strom des Willens zur Farbe und zur Klarheit strebt. Wohl bei keinem anderen kann man dieses Ringen so stark erleben wie gerade bei ihm. Darum sind viele Bilder von einer dramatischen Wucht getragen, die ergreifend ist. Es hängen noch einige sehr schöne Aquarelle da: „Speicher“, „Holländische Stadt“, „Italienische Stadt“ und „Masurischer See“. Das

leuchtet und flirrt, und das klingt und kämpft in diesen Bildern, es ist wunderbar. Paetsch, der mit dem Leben kämpfende Philosoph, er macht sich vollständig vom Behrhaften los, und er wird Dichter und Sänger, wenn er seine Bilder malt.

Chlebowski ist wieder anderer Art und darum bedeutsam in seinem Wirken. Er wird durch die klar und klug geführte Kraft, die in seinem Schaffen lebt, geleitet. Da ist ein „Fisch-Stillleben“, das zieht einen sofort in Bann; davor kann man erbebend stehen bleiben, und da ist sogar diese seltsame Lust der Seestadt eingefangen und der Geruch nach See, das Leben auf dem Markt um diesen Tod, der aus der Tiefe geholt wurde. Da ist ein „Rüdenakt“, der ist klar und lebend gesehen, der ist mehr als getonnt, der ist tief innerlich empfunden und doch von sachlicher Erwägung geleitet. Da ist noch ein „Blumen-Stillleben“ und ein „Hafenbild“ — zwei Aquarelle, die ihn von dieser Seite mit starker Meisterhaftigkeit zeigen, und die ihn sehr stark sprechen lassen. Chlebowski, der sehr viel Hafenstücke malt und darin besonders stark ist, dürfte in diesem Kreise seine Stärke entfalten und zu der Stellung gelangen, die ihm gebührt.

Dann ist eine reiche Bilderwahl von Dannowsky da. Das ist das Talent, das aus einem Urquell schöpft. Alles, was er zeichnet, so scheint es, muß ihm zum Guten gelingen. Er ist wohl der ursprünglichsten Maler und darum auch so glücklich fruchtbar, — ohne daß das auf seine wirtschaftlichen Verhältnisse Einfluß hätte. Alles bei ihm ist „Wirk“. Der „Hafen im Nebel“, „Segelboot“, „Fischerneze“, „Italiensausblick“ in Del und Aquarell, seine Altzeichnungen in Kohle, das hat alles Intuition. Dannowsky malt aus seinem Talent, natürlich, urwüchsig. Ihm wird alles Gefühl und Lebensfreude. Er selber ist ja auch so ein urwüchsiges Menschenkind, jekt himmelhoch jauchzend und im nächsten Augenblick von einem Pessimismus und einer Weltverachtung, die nur erschüttern kann. Und dieses Talent, das so stark aus der Fülle der Einfälle schafft, das noch immer wächst — obwohl es an sich und in sich vollendet sein wird —, kämpft mit schwerer Sorge. Hier sollte einmal gezeigt werden, daß man die Begabung und den Wert nicht untergehen läßt.

Wir finden da noch Zeichnungen von Zellmann, Anfänge, die in diesem Kreise auf Talent und Kraft schließen lassen. Daneben einen jungen Maler — Kurz — mit Radierungen und Aquarellen. Einen sehr beachtenswerten Künstler, der noch ganz am Anfang seiner Lebensbahn steht und der doch in diesem Kreise der Meister Achtung und Beachtung verdient.

Eine kleine Ausstellung, die durch das „Was“ und „Wie“ wirken wollte und die nicht anderen Bruchstücke. Dafür wurde sie auch von der Öffentlichkeit leider so wenig beachtet. Bemerkenswert bleibt auf jeden Fall der Künstlermut und der Stolz, der in dieser Ausstellung liegt. Und dies in unserer Zeit festzustellen, ist wohl das beste Zeugnis, das man der Leitung und den Künstlern ausstellen kann.

Robert Styra.

Kleine Mitteilungen

„Damen und Huzaren“. Der Posener außerordentliche Universitätsprofessor für Musik Dr. Lucian Kamienki hat eine komische Oper in drei Akten „Damen und Huzaren“ beendet. Der Komponist, der früher in Deutschland gewirkt hat und hier tondichterisch und musikalisch erfolgreich hervorgetreten ist, hat den Stoff zu seiner Bühnenkomposition einem gleichnamigen Lustspiel des Grafen Fredro entlehnt und sich den Text selbst zusammengestellt. Einem kleinen Kreis Geladener spielte der Tonkünstler dieser Tage charakteristische Bruchstücke aus seinem neuen Werk vor. Frappierend an der kamienkischen Musik ist einmal die Süßigkeit des klanglichen Baues und dann die Intelligenz, mit der moderne Formen hineinverpflanzt werden, ohne daß das Gesamtbild dadurch musikalisch verzerrt wird. Gleich Rückblick besitzt Kamienki unter den lebenden polnischen Komponisten die Gabe, Ueberrassendes mit Gestaltungen des zeitgenössischen Geschmacks derart zu verschmelzen, daß stets hierbei ein aparter Guß übrigbleibt. Ein Walzer, der mit demjenigen aus dem „Kofentavaller“ von R. Strauß eine Schönheitskonkurrenz nicht zu fürchten hätte, eine Polonaise, die mehr Sympathie entgegenbringt, als derjenigen aus „Halka“ und einige melodische Einfälle, die wegen ihrer Gradheit, mit der sie empfunden sind, einen wenn auch entfernten Vergleich mit Schubert nicht zu scheuen nötig haben, sind einige besonders das Opus auszeichnende Stellen. Wo es seine sicherlich mit großem Erfolg verbundene Uraufführung erleben wird, steht noch nicht fest.

A. L.

Reisenreisen 1931 der Schiller-Akademie. Auf Grund des großen Beifalls, den die Schiller-Akademie mit ihren seit Jahren veranstalteten, allgemein zugänglichen Studienreisen gefunden hat, bringt sie im Rahmen ihrer kulturellen Arbeit auch 1931 wieder eine Reihe solcher Fahrten unter bester wissenschaftlicher Leitung und Führung mit günstig gelegenen Ausgangspunkten. Neben den Heimatfahrten verdienen besonders Interesse eine Osterreise nach Sizilien und Sommerurlaubsfahrten nach Dalmatien, Oesterreich, Ungarn, England, Frankreich, Norwegen, Schweden und Dänemark, sowie zwei Studienreisen im Herbst nach Spanien, mit Ausflug nach Marokko, und nach Athen-Konstantinopel zu überaus günstigen Bedingungen. Die Verwaltung der Schiller-Akademie, München-Grünwald, versendet gegen 15 Pfennig Porto ausführliche Beschreibung dieser ebenso interessanten als billigen, allseits unterstützten Fahrten.

Seit der Eröffnung der Neubauten auf der Berliner Museumsinsel hat das Interesse an den öffentlichen Sammlungen eine ungeheure Steigerung erfahren. Ueber 600 000 Menschen haben in den letzten vier Monaten die Staatlichen Museen besucht, die meisten das Pergamon-Museum und das Deutsche Museum. Diese Zahlen beweisen, daß von einer „Museums-müdigkeit“ der Bevölkerung nicht mehr gesprochen werden kann.

Im Berliner Staatl. Museum für Vor- und Frühgeschichte wurde dieser Tage ein neuer Saal eröffnet, der mit seinen Schmuckstücken und Waffen ein einzigartiges Bild der Kunst und Kultur der Goten bietet. Die meisten Stücke (goldene Diademe, Beschläge, Schwertklingen, Ohrgehänge usw.) sind südrussischer Herkunft und entstammen einer im Jahre 1909 angekauften Privatsammlung; zahlreiche Funde aus Italien und Südrussland, Arbeiten der Ost- und Westgoten, ergänzen den Besitz.

Mitte dieses Monats begeht man in Berlin die Hundertjahrfeier der Universitäts-Bibliothek, der Arbeitsstätte der Studierenden. Rektor und Senat der Friedrich-Wilhelms-Universität haben für den 20. Februar zu einem großen Festakt und Empfang in die Aula geladen, bei dem Seine Majestät der Königl. Hofbibliothek Prof. Dr. D. D. Dehmann, Ministerialdirektor Prof. Dr. D. Richter und der Generaldirektor der Staatsbibliothek Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Krüß in Ansprachen auf die Bedeutung des Tages hinweisen werden. Die Festrede hält Dr. Hoeder, der Direktor der Universitäts-Bibliothek. Musikalische Vorträge werden die Feier umrahmen, ausklingend in den Gesang des Deutschland-Liedes.

Handzeichnungen aus den Beständen der Eremitage in Leningrad werden verkauft. C. G. Boerner in Leipzig kündigt für Ende April eine Versteigerung von Originalzeichnungen aus der Eremitage und anderen russischen staatlichen Sammlungen an. Das Hauptkontingent stellen die großen Franzosen des 18. Jahrhunderts, dabei kostbare Blätter von Watteau, Boucher, Fragonard, Greuze, Hubert Robert. Diese Bestände kamen meist schon im 18. Jahrhundert nach Petersburg, als Katharina II. 1768 und 1769 die damals berühmten Sammlungen Cobenzl und Graf Brühl kaufte. Eine bedeutende Kupferstich-Auktion bei Boerner bringt gleichzeitig eine dritte Doubletten-Partie von Kupferstichen der Eremitage, diesmal englische Farbdrucke des 18. Jahrhunderts von hoher Qualität.

Landwirtschaftsorgen in U. S. A.

Die Lage der Landwirtschaft hat sich im abgelaufenen Jahre weiter erheblich verschlechtert. Dies zeigt eine Aufstellung über das Bruttoeinkommen der Farmer. Es betrug 1919 15,7 Milliarden Dollar, 1927 12,25 Milliarden Dollar, die Schätzungen für 1929 geben 11,85 Milliarden Dollar an und für 1930 wird nach vorläufigen Schätzungen nur die Summe von 9,95 Milliarden Dollar genannt. Ausschlaggebend für die gegenüber dem Vorjahre um 16 Prozent niedrigeren Einnahmen sind die Preise für Farmprodukte. Diese Preise sind viel schneller und weiter gefallen als der allgemeine Preisindex. Schon im August betrug das Abgleiten der Preise für Farmprodukte durchschnittlich 25 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Demgegenüber sind die Preise für die vom Farmer benötigten Industrieerzeugnisse nach Schätzungen des Department of Agriculture in dieser Zeit nur um 4 Prozent gesunken. — Verhältnis der erzielten landwirtschaftlichen zu den bezahlten Industrie-Preisen — „Preis-schere“ — 71 : 100, gegenüber 1929: 92 : 100. — Die Preisschere zeigt damit eine weitere Verschärfung der Lage des Farmers, die um so bedenklicher ist, als der Farmer an der Prosperität der letzten Jahre keinen Anteil gehabt hat. Selbst in dem ungünstigsten Jahre 1921 war das Preisverhältnis nur 75 : 100. Mit dieser Entwicklung ist somit genau das Gegenteil erzielt, was Präsident Hoover bei Einführung des Zolltarifs (Smoot-Hawley) vorschwebte.

Die Folgen der Trockenheit werden als nicht so katastrophal angesehen, als es zunächst den Anschein hatte. Schwer ist die Maisernte, die Heuernte, weniger schwer die Baumwollenernte getroffen. Das Produktionsvolumen von 17 Haupternten ist gleichwohl nur um 6 Prozent gesunken. Einige Ernten zeigen bedeutend höhere Ergebnisse als im Vorjahre. So beträgt die Ernte von (in Millionen Bushels): Weizen 850,9 (1929: 806), Hafer 1402 (1234), Gerste 325,9 (304), Roggen 50,2 (41,9), Flachssamen 23,7 (17), Aepfel 162 (142), Pfirsiche 49 (46), Zuckerrüben 8,9 (7,3), Bohnen 21 (20), Kartoffeln (weisse 368 (360), Süßkartoffeln 73 (85)). Die Maisernte wird mit 2081 Mill. Bushel gegen 2614 Mill. Bushel im Vorjahre angegeben. Heu mit 82,6 gegen 101 Mill. Bushel.

Es hat sich gezeigt, dass die Farmer, die sich auf die Produktion nur eines landwirtschaftlichen Erzeugnisses beschränken, am härtesten getroffen sind. Nur einzelne Grossfarmer sind in der Lage, Weizen mit so niedrigen Produktionskosten zu erzeugen, dass sie bei einem Preis von 60—70 cents pro Bushel noch verdienen. Die Mehrzahl der kleineren Weizenfarmer arbeitet mit Verlust. Relativ gut stehen dagegen noch immer die Farmer da, die sich auf die Produktion von Qualitätserzeugnissen für den einheimischen Markt eingestellt haben und das sog. „Diversified farming“ betreiben. Milchwirtschaftliche Erzeugnisse finden noch immer einen verhältnismässig guten Markt. Daher sind auch die Milchfarmer Wisconsin, Minnesota sowie Iowa von der Krise mehr verschont als die reinen Getreideproduzenten.

Der Farm Board hat die Verschlechterung der Lage der Landwirtschaft nicht verhindern können. Seine Preisstabilisierungsmassnahmen für Weizen im Jahre 1929 sind misslungen; er konnte das Abgleiten der Weizenpreise auf die Dauer nicht aufhalten. Dieser Misserfolg veranlasste den Farm Board, von weiteren Käufen von der Ernte 1930 zunächst Abstand zu nehmen. Wie bereits bemerkt, hat er bei dem Zusammenbruch des Weizenmarktes im November 1930 Stützungs-käufe in einer angeblichen Höhe von 50 Mill. Bushel vorgenommen. Die Weizenvorräte in den Händen des Farm Board beliefen sich bis Mitte Dezember auf 110 Mill. Bushels.

Weizen: Hauptsächlich verantwortlich für die Senkung der Einnahmen ist die Überproduktion an Getreide (Weizen, Baumwolle, teilweise auch von Vieh), sowie das durch die Weltwirtschaftsdepression bedingte Nachlassen der Nachfrage für Baumwolle, Wolle und Seide. Der auf 840 Mill. Bushel geschätzten Weizen-ernte des Jahres 1930 steht ein Brotgetreidebedarf im Lande von 600—650 Mill. Bushel gegenüber. Vom Vorjahre übernommen sind weiter 275 Mill. Bushel. Die guten Ernten in Kanada, Australien und auch in Argentinien, sowie das Wiederauftreten des russischen Getreides auf dem Auslandsmarkt drücken auf den Markt. Diese Faktoren zusammengekommen führten bereits im Juli und im November zu einem katastrophalen Zusammenbruch des Weltweizenmarktes.

Die Preise für Schweine hielten sich infolge bisheriger guter Balancierung von Angebot und Nachfrage noch am besten. Die Preise standen mit 7,50 bis 8,40 Dollar für das Hundepfund noch Mitte Dezember etwa auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre. In den ersten 10 Monaten des Jahres 1930 wurden in USA nur 35.959.374 Schweine gegen 38.863.115 im gleichen Zeitraum des Jahres 1929 geschlachtet. Erst in den letzten Tagen des Dezember sind die Preise infolge reichlicheren Angebots gesunken.

Die Preise für Rindvieh begannen sehr stark im Februar zu fallen und erreichten einen Tiefpunkt im August mit etwa 20 Prozent unter dem Durchschnitt der Jahre 1925/29. Der Preisfall war besonders augenfällig, da das Jahr 1928 einen noch 1929 anhaltenden Preisrückgang in dem im allgemeinen 14 Jahre dauernden Zyklus darstellte. Die Schlachtung von Rindvieh blieb mit 6.873.769 Stück in den ersten 10 Monaten dieses Jahres etwa auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre.

Der grösste Preissturz von 35 Prozent gegenüber dem Vorjahre ist beim Hammelfleisch zu verzeichnen. Die Schafzucht zu Schlachtzwecken wurde trotz der Warnungen der leitenden Stellen übermässig vermehrt. Bis Ende Oktober 1930 wurden mit 13.964.672 Stück über 2 Mill. Stück mehr als im vorigen Jahr geschlachtet.

Während auch für Geflügel und Eier die Preise ausserordentlich stark gefallen sind (Eier im Oktober 26,5 cents das Dutzend gegen 38,4 cents per Dutzend im Vorjahre), ist die Lage auf dem Markt für milch-wirtschaftliche Produkte etwas günstiger. Der Preis-index für milchwirtschaftliche Produkte stand am 15. Oktober um 36 Prozent höher als der für Getreide. Für das wichtigste Erzeugnis dieser Kategorie, Butter, erhielt der Produzent auf den lokalen Märkten im November mit 37,7 cents das Pfund nur 6,7 cents weniger als im Vorjahre. Preisrückgang wirkt die neuseeländische Butter, die in London mit 27—28 cents das Pfund angeboten wird. Da der bisherige Zoll von 8 cents per Pfund die Einfuhr neuseeländischer Butter nicht verhindern konnte, ist er bei der letzten Zoll-erhöhung auf 15 cents per Pfund festgesetzt worden. Die Gefahr ist jedoch damit nicht gebannt. Eine Preis-erhöhung in New York oder eine weitere Preisreuekung in Neuseeland würde die Frage des neuseeländischen Butterimports sofort wieder akut werden lassen. Der Preis für Milch ist seit dem Vorjahre um 19 Prozent gesunken (1,71 Dollar für das Hundepfund gegen 2,11 Dollar). Käse von 21 cents pro Pfund auf 16 cents pro Pfund.

Die Aussichten für Weizen im neuen Jahre lassen sich noch nicht übersehen. Infolge der geringen Mais-ernte und der niedrigen Preise soll viel Weizen auf den Farmen verfault werden. Neuere Schätzungen rechnen mit einer Verfallterung von 236 Mill. Bushels gegenüber 90 Mill. Bushels im Vorjahre. Der Saat-stand für Winterweizen wird als ausserordentlich gut bezeichnet.

Infolge der geringen Futtermittelernte und schlechter Weidebedingungen steht in dem von der Trockenheit besonders betroffenen Gebiete ein magerer Winter vor der Tür. Die Aufzucht von Rindvieh wird im Maisgürtel niedriger sein als im vorigen Herbst. Offenbar geringere Fütterung hat bereits zu einem um 3 Prozent niedrigeren Milchtrag pro Kuh gegenüber

dem Vorjahre geführt. Der von der Regierung in Aus-sicht gestellte Notstandsfonds von 45 Mill. Dollar zur Unterstützung der von der Dürre Betroffenen dürfte hier einige Hilfe bringen. — Die Schweinepreise dürften sich nach dem 3 bis 4jährigen Schweinezyklus und infolge der Trockenheit 1931 halten, möglicher-weise noch bessern. In den Preisen für Hammelfleisch ist infolge reichlichen Angebots keine Besserung für die nächste Zeit zu erwarten.

Trotz der Bemühungen des Farm Boards, eine

Polens „Fenster in die Welt“ Einiges über die Entwicklung des Gdingener Hafens

Die Entwicklung des Hafenverkehrs in Gdingen datiert, polnischen Darstellungen zufolge, erst seit dem Jahre 1928, als der jährliche Umschlag knapp 2 Millionen t erreichte. Von diesem Zeitpunkt an begann die Frage der Exploitation der bestehenden Einrichtungen über dem weiteren Ausbau des Hafens zu dominieren. Die Entwicklung des Gesamtumschlages in den letzten 3 Jahren geht aus folgenden Zahlen hervor: 1928 — 1.957.769 1929 — 2.822.502, 1930 — 3.625.748 t, was einem Verhältnis von 2 : 3 : 4 ent-spricht. Eliminiert man aus dem Gesamtumschlag den Kohlenexport, der den am weitesten bedeutendsten Posten einnimmt, so ergeben sich folgende Zahlen: 1928 — 199.537, 1929 — 374.607, 1930 — 671.367 t, das Verhältnis ist jetzt 2 : 4 : 7, was eine Verdoppe-lung des Umschlages von einem Jahr zum anderen für sämtliche Güter, mit Ausnahme von Kohle, bedeutet. Im einzelnen geht die Zunahme des Umschlages aus folgender Uebersicht hervor:

Einfuhr (in Tonnen)	1928	1929	1930
Reis	54.427	56.665	46.864
Früchte	—	—	614
Tabak	—	2.035	982
Weine	—	—	444
Speck	—	—	348
Schmalz	—	—	3.412
Phosphorite	3.100	22.600	13.835
Thomasmehl	101.855	132.203	85.315
Häute	—	—	104
Seegras	—	328	97
Baumaterialien	—	240	731
Pflastersteine	7.488	1.744	5.115
Harz	—	—	108
Asphalt	—	—	624
Öle und Schmieren	—	—	351
Salpeter	6.552	39.299	13.991
Gerbstoffe	—	—	196
Erze	2.826	18.180	41.230
Pyrite	—	—	10.973
Eisen	—	324	662
Schrott	11.161	49.582	272.479
Kraftwagen und Teile	—	—	613
Lumpen	—	—	508
Baumwolle und Abfälle	—	—	564
Diverse	2.303	4.239	3.957

Wie hieraus ersichtlich, ist Schrott der Massen-Einfuhrartikel des Gdingener Hafens. Seine Zunahme ist ganz eindeutig auf Kosten Danzigs erfolgt das im Jahre 1929 noch 352.406 t importierte, gegenüber 51.169 t in den ersten 11 Monaten 1930. Ueber Stettin wurden ebenfalls nur 36.000 t eingeführt, so dass Gdingen heute den grössten Importhafen für Schrott darstellt. Dieser Erfolg ist auf die ausserordentlich billigen Arbeitslöhne in Gdingen zurückzuführen, die bei Schrott-Transporten eine grosse Rolle spielen. Die Zunahme der Einfuhr von Schrott über Gdingen hat jedoch eine ganze Reihe neuer technischer Einrich-tungen erforderlich gemacht; so muss an ein spezielles Bassin für die Schrotteinfuhr geschritten werden, um für die erwartete Zunahme des hoch-wertigeren Umschlages Platz zu schaffen. Neben Schrott ist auch die Erzeinfuhr gestiegen, jedoch nicht in dem Masse, wie dies bei besseren technischen Ein-richtungen möglich gewesen wäre, die in Danzig notabene vorhanden sind. Auch hier wird man daher an die Errichtung eines eigenen Umschlagplatzes für Erze denken müssen. Ebenfalls auf den Mangel an entsprechenden technischen Einrichtungen ist der

Einschränkung der Weizenanbaufläche herbeizuführen, ist die Anbaufläche für Winterweizen in diesem Jahre annähernd so gross wie im vorigen Jahre (42.042.000 Acker gegen 42.513.000 Acker 1929). Man hatte zu-nächst mit einer mindestens 4prozentigen Verringerung der Anbaufläche gerechnet. Diese Annahme gründete sich auf eine um 1.177.000 Acker höhere Einschätzung der Anbaufläche für 1929. Nach neuesten Meldungen ist die Anbaufläche für Winterweizen 1929 jedoch auf 42.513.000 Acker berichtigt worden.

Rückgang des Imports von Kunstdünger zurückzuführen, der allerdings auch in der Landwirtschaftskrise seinen Grund hat. Trotzdem sind die bisherigen Magazine für Kunstdünger nicht mehr ausreichend. Speck und Schmalz sind im Jahre 1930 erstmalig über Gdingen transportiert worden und stiessen hierbei auf aller-hand Schwierigkeiten, die in der Folge beseitigt wurden, so dass hier eine Zunahme dieser Artikel zu erwarten ist, wenn sie auch infolge der handelspoliti-schen Beschränkungen nicht von langer Dauer sein dürfte. Der Baumwollimport über Gdingen birgt grosse Möglichkeiten in sich, ebenso der Tabakimport, der nach Fertigstellung der Magazine wohl aus-schliesslich über Gdingen eingeführt wird.

Ausfuhr (in Tonnen)	1928	1929	1930
Roggen	—	—	8.259
Geschälter Reis	300	4.109	3.549
Weizenmehl	—	—	165
Reismehl	—	1.008	9.309
Zucker	—	23.577	89.766
Spiritus	—	—	272
Salz	1.760	6.748	2.000
Wurstwaren	—	—	1.058
Bacon	—	—	11.196
Geschlachtetes Geflügel	—	—	51
Butter	—	—	1.469
Eier	—	—	484
Öelkuchen	—	—	1.023
Rübenschmitzel	—	1.196	15.196
Kleie	—	—	120
Reiskleie	637	3.456	—
Holz	2.140	—	2.058
Samen	—	503	264
Zement	1.000	—	150
Kohle	1.758.232	2.447.895	2.954.381
Koks	—	—	8.872
Kalksalze	—	—	1.986
Stickstoffdünger	—	—	3.086
Eisenbahnschienen	—	—	52
Rohzink	—	—	132
Eisenröhren und Kanalisationsartikel	—	—	915
Heizkörper	—	—	265
Zellulose	—	2.564	144
Manufaktur	—	—	387
Diverse	989	1.704	4.977

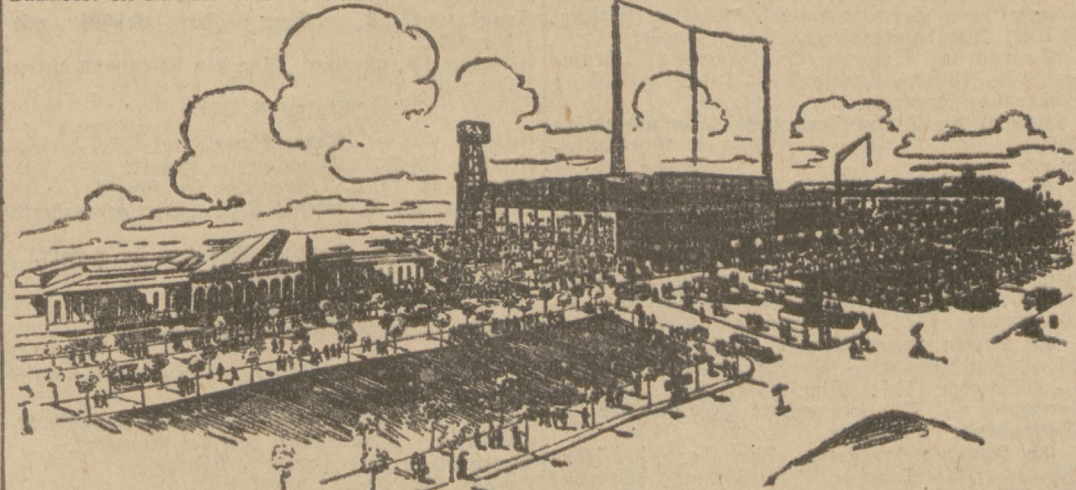
In der Ausfuhr dominiert somit, wie bereits gesagt, die Kohle mit beinahe 3 Millionen t. Gegenwärtig werden in Gdingen weitere Brückenkräne und andere technische Einrichtungen gebaut, so dass die Umlade-Kapazität bereits in zwei Monaten 7 Millionen t jähr-lich betragen wird. Allerdings wird die Ausnutzung hiervon abhängen, wie sich die Zufuhrfrage lösen wird. Ein grosser Teil der im Jahre 1930 erstmalig über Gdingen exportierten Artikel ist auf die Ent-stehung des Kühlhauses zurückzuführen, das erst Ende Mai in Betrieb genommen wurde. Es ist daher mit einer weiteren Zunahme des Exports von Fleisch-waren, Butter, Eiern usw. im neuen Jahr zu rechnen. Der Holzexport über Gdingen trug im vergange-nen Jahr einen mehr zufälligen Charakter, doch bemühen sich bereits bedeutende Holzexportfirmen um die Er-langung von Terrain zwecks laufenden Holztransports, der bereits im Jahre 1931 versuchsweise aufgenommen werden soll. Beim Stickstoffexport ist ebenfalls eine weitere Konsolidierung auf dem Transport über Gdingen zu erwarten. Abschliessend ist festzustellen, dass der Hafen von Gdingen ein immer vielseitigeres Bild erhält.

Ausblick auf die Leipziger Frühjahrsmesse 1931

Die Leipziger Messe gilt im In- und Ausland als ein Mittelpunkt des internationalen Handels. Für diesen ist sie eine Einrichtung geworden, die den Kaufleuten der ganzen Welt gute Dienste als Neuheitenschau und zugleich als eine Art von Börse leistet. Von den 180.000 geschäftlichen Besuchern der Leipziger Früh-jahrsmesse 1930 kamen beispielsweise 32.420 aus dem Auslande. Unter den 9500 Ausstellern einer Messe befanden sich über 1200 ausländische Firmen. Man kann daran die hohe Wertschätzung erkennen, deren sich die Leipziger Messe im gesamten Auslande er-freut. Auch an der kommenden Frühjahrsmesse, die am 1. März beginnt und für die Mustermesse bis zum 7. März (Textilmesse bis 4. März, Sportartikelmesse bis 5. März), für die Grosse Technische Messe und Baumesse bis zum 11. März danert, wird sich das Aus-

Der Mustermesse stehen wiederum 39 Messpaläste in der Innenstadt zur Verfügung. Der Grosse Tech-nischen Messe und Baumesse 17 riesige Ausstellungs-hallen auf dem Ausstellungsgelände im Osten der Stadt.

In den letzten Jahren tritt immer mehr das Bestre-ben hervor, mit der Leipziger Messe wichtige Tagun-gen zu verbinden, wie überhaupt auch die Bedeutung der Leipziger Messe als Tagungsort wichtiger Wirt-schaftsgruppen neuerdings stark hervortritt. So hat die Deutsche Spielwaren-Arbeitsgemeinschaft, die sich aus den Spitzenverbänden der Spielwaren-Industrie, des Spielwaren-Grosshandels, des Spielwaren-Einzel-handels und des Warenhaus-Gewerbes zusammensetzt, beschlossen, künftig regelmässig auf jeder Leipziger Messe, also auch auf der kommenden Frühjahrsmesse,



Das Gelände der Leipziger Technischen Messe und der Baumesse mit den Sendetürmen

land als Aussteller in grossem Umfange beteiligen. So wird man im Ring-Messhaus, einem der grössten Mess-paläste der Leipziger Innenstadt, eine italienische, polnische, englische, französische, japanische und in-dische Kollektivausstellung wie in den Vorjahren vor-finden, zu denen neu eine norwegische Ausstellung tritt, die mit staatlicher Unterstützung veranstaltet wird und heimische Erzeugnisse enthält. In dem Mess-palast Concentrahns in der Petersstrasse ist ausser der Kollektivausstellung Dänemarks zum ersten Male auch eine finnische Ausstellung vorhanden. Oester-reich, die Tschechoslowakei und Russland haben eigene Messhäuser. Insgesamt sind Aussteller aus 24 ver-schiedenen Ländern anwesend. Die Gesamtzahl der deutschen und ausländischen Ausstellern wird man auf etwa 9000 veranschlagen können, von denen etwa 1/3 auf die Mustermesse und 2/3 auf die Technische Messe entfallen.

zu tagen. Sodann ist mit der Sportartikelmesse dies-mal eine Sonderveranstaltung verbunden, deren Mit-telpunkt ein Vortragsabend am 1. März bildet, auf dem Professor Dr. Altrock, Direktor des Instituts für Leibes-bildung der Universität Leipzig, über „Sportgeräte in Theorie und Praxis“ sprechen wird.

Im Zusammenhang mit der Technischen Messe fin-den mehrere ausserordentlich interessante Vortrags-reihen statt. Am 4. März werden vier Vorträge über die verschiedenen modernen Bauverfahren für den Siedlungsbau gehalten, von 5.—7. März tagen zwölf wissenschaftliche und wirtschaftliche Verbände des Strassenbaues und Brückenbaues, um sich im Zusam-menhang mit der Ausstellung über neuzeitliche Pro-bleme in der Herstellung von Strassen, ihrer Unter-haltung und dem Bau von Brücken zu unterrichten. An Textilindustrielle wendet sich eine textilt Technische Tagung am 7. März, in der über Bau und Einrichtung

von Textilfabriken, Kraftanlagen für Textilfabriken, Fragen der Verarbeitung von Wolle in Deutschland und im Ausland gesprochen werden soll. Schliesslich findet wie üblich in den ersten beiden Tagen der zweiten Messwoche die betriebstechnische Tagung statt, die diesmal unter das Thema „Schweiss- und Stanztechnik“ gestellt ist. Ueber Schweiss- und Stanz-Handwerk wird auch am 8. März vor den Angehörigen des metallverarbeitenden Handwerks gesprochen.

Ferner werden im Rahmen der Grosse Technischen Messe und Baumesse verschiedene Sonderveranstaltungen durchgeführt, wie z. B. eine Textiltierschau, eine besondere Werbeschau für die Verwendung von Holz im Bauwesen, eine Musterschmiede, in der auch Schweissarbeiten ausgeführt werden. Dem Besucher der Technischen Messe dienen zur weiteren Unter-richtung verschiedene technische und wirtschaftliche Auskunftstellen und Dolmetschendienste.

Einigung über die poln. Schweine-ausfuhr nach Oesterreich

Nach langwierigen Verhandlungen ist in Wien eine Einigung über die Verlängerung des polnischen Schweinekontingents in der bisherigen Höhe erzielt worden. Das Kontingent soll bis Ende des lau-fenden Jahres bestehen bleiben. Die endgültige Unter-zeichnung des Vertrages dürfte, der „Gazeta Hand-owa“ zufolge, in einigen Tagen nach Klärung der noch ausstehenden technischen Fragen erfolgen.

Zusammenbruch der ganzen Kaufmannschaft einer pol-nischen Stadt

D.P.W. Aus Lodz wird gemeldet, dass die in diesem Bezirk gelegene Stadt Brzeziny sich im Zusam-menhang mit der schweren Wirtschaftslage in einer äusserst kritischen Lage befindet. Die dortige Kauf-mannschaft musste bei den Zentralbehörden einen An-trag auf Stundung sämtlicher Steuern einreichen; ausserdem bemüht sie sich, ein Moratorium für die ganze Stadt zu erhalten.

Um die Verzinsung der fran-zösischen Bahnanleihe

Im Zusammenhang mit der soeben abgehaltenen Konferenz der interessierten polnischen Ressorts, an der der polnische Finanz- und der Verkehrsminister mit ihren Vizeministern teilgenommen haben, wird in Warschau bereits für die nächsten Tage der Abschluss der Verhandlungen mit dem französischen Konsortium über eine Anleihe in Höhe von 1 Milliarde Francs für den Eisenbahnbau Oberschlesien—Gdingen erwartet. Zur Beratung steht gegenwärtig vor allem die Frage der Verzinsung. Nach Mitteilungen der Agentur „Press“ werden die Anleihekosten auf keinen Fall die der neuen Kreuger-Anleihe übersteigen (die Kosten der Zündholzanleihe sind amtlicherseits mit 9,44 Prozent angegeben worden, die Verzinsung allein stellt sich auf 6 1/2 Prozent). Es besteht die Absicht, den Anleihebetrag abschnittsweise entsprechend dem Gang der Bauarbeiten in Anspruch zu nehmen und auf diese Weise die Zinsenlast zu vermindern. In der gemisch-ten Betriebsgesellschaft, die die Eisenbahn Kattowitz—Gdingen in Pacht nehmen soll, werde ein entschei-dender polnischer Einfluss sowohl kapital- wie verwal-tungsmässig gesichert sein. Der Posten des General-direktors der Betriebsverwaltung werde einem Polen übertragen werden.

Märkte

Getreide. Warschau, 12. Februar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Zloty, Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 17,50 bis 18,50, Weizen 21,50—22,50, Einheitshafer 19—21, Grützergerste 18—19, Braugerste 24,50—25,50, Weizen-luxusmehl 47—57, Weizenmehl 4/0 37—47, Roggenmehl nach Vorschrift 32—34, mittlere Weizenkleie 13—14, Roggenkleie 11—12, Leinkuchen 28—29, Rapskuchen 18—19, Feldspeiseerbsen 25—28, Viktorienerbse 30 bis 34, Rotkleie 250—340, Weisskleie 270—350, Wicken 30—32, Seradella 55—65, Peluschkens 33—35. Geringere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf und wenig Angebot für Roggen.

Produktenbericht. Berlin, 12. Februar. Auf Ge-winnumnahmen schwächer. Bereits gestern nachmittag hatte sich stärkere Zurückhaltung der Käufer gezeigt, und die heutige Produktenbörse eröffnete mit niedri-geren Preisen. Am Lieferungsmarkte zeigte sich nach den Preissteigerungen der letzten Tage Realisations-neigung, verschiedentlich waren auch Verkaufsaufträge aus der Provinz eingetroffen. Weizen setzte darauf-hin 0,75 bis 1,75 Mark niedriger ein, Roggen eröffnete in allen Sichten 1,25 Mark schwächer, und Hafer war um 1,50—1,75 Mark gedrückt. Das Inlandsangebot hat sich allerdings in beiden Brotgetreidearten durchaus nicht verstärkt, und auch das Mehlgeschäft war gestern nachmittag befriedigend. Am Promptmarkt lauteten die Gebote aber trotzdem für Weizen etwa 1,50 Mark, für Roggen 1 Mark niedriger als an der gestrigen Börse. Für Weizen- und Roggenmehle waren die Mühlen nicht zu PreiskonzeSSIONEN bereit. Der Haferabsatz gestaltete sich ziemlich schwierig, da am Platze grössere Speichervorräte vorhanden sind und die zweite Hand eher zu PreiskonzeSSIONEN bereit ist. Gerste bleibt weiter ruhig.

Berlin, 12. Februar. Getreide und Oelsaat per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Gold-mark. Weizen, märk. 268—270, Roggen, märk. 156 bis 157,50, Braugerste 204—213, Futter- und Industrie-gerste 190—204, Hafer, märk., pomm. 138—146, Weizenmehl 31—37,75, Roggenmehl 23,50—26,50, Weizen-kleie 11—11,25, Roggenkleie 9,50—10, Kleine Speise-erbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschkens 22—24, Ackerbohnen 17—19, Wicken 18—21, blaue Lupinen 13,50—15,50, gelbe Lupinen 21—24, neue Seradella 53 bis 58, Rapskuchen 9—9,75, Leinkuchen 15,50—16, Trockenschmizel 6,60—6,80, Soja-Schrot 13,70—13,90. Handelsrechtl. Lieferungs-geschäft. Weizen: märk. 281, Mai 288,75—288,50 Brief, Juli 292,75—292,50 Brief; Roggen: märk. 175—174,75, Mai 182,75—182,25, Juli 184—183,25; Hafer: märk. 153,75—153 Brief, Mai 161,50—161 Brief.

Kartoffeln. Berlin, 12. Februar. Speisekartoffeln: Weisses 1,10—1,30, rote und Odenwälder blaue 1,20 bis 1,40, gelbfleischige 1,70—1,90; Fabrikkartoffeln 6 1/2 Pfg. pro Stärkeprozent.

Milch. Berlin, 12. Februar. Milchpreise für die Zeit vom 12. bis 19. Februar. A-Milch 18,4, B-Milch 12,9, tiefgekühlte 18,9 Pfg., molkeremässig bearbeitete Milch 20,15. A-Milch-Kontingent 90 Prozent.

Mütter schützen Euer Kinder
vor Ansteckung, Erkältung
Halsschmerzen

durch
Panflavin
PASTILLEN.

In allen Apotheken erhältlich.

Märkte.

Getreide. Posen, 13. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 15 to	18.15
Roggen 15 to	18.05
Weizen 15 to	21.50

Richtpreise:

Weizen	19.75—20.50
Roggen	17.25—17.50
Mahlgroste	19.00—20.25
Braugerste	24.00—26.00
Hafer	17.50—18.50
Roggenmehl (65%)	27.00
Weizenmehl (65%)	34.00—37.00
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie (dick)	14.00—15.00
Roggenkleie	11.50—12.50
Rübsamen	41.00—43.00
Senf	42.00—47.00
Sommerwicke	28.00—31.00
Peluschken	32.00—35.00
Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Seradella	58.00—64.00
Blau Lupinen	19.00—21.00
Gelblupinen	29.00—32.00
Klee, rot	200.00—300.00
Klee, weiss	330.00—370.00
Klee, schwedisch	180.00—210.00
Klee, gelb, ohne Schalen	110.00—125.00
Klee, gelb, in Schalen	58.00—65.00
Timothyklee	80.00—100.00
Raygras	95.00—100.00
Buchweizen	24.00—27.00

Gesamtstendenz: beständiger. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to, Weizen 60 to.

Danzig, 12. Februar. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 13.50, Weizen, 128 Pfd. 13.25, Roggen, neu 10.50, Roggen, alt 10.85, Braugerste, feinste 12.75—14, Futtergerste 11.50—12.25, Hafer, alter, teurer 11.25—12.50, Viktoriaerbsen 14 bis 16, Roggenkleie 8.50, Weizenkleie, grobe 10—10.50, Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 5, Roggen 29, Gerste 13, Hülsenfrüchte 2, Klee und Oelkuchen 15, Saaten 2.

Vieh und Fleisch. Posen, 13. Februar. Auftrieb: Rinder 17, Schweine 653, Kälber 146, Schafe 3, zusammen 819 Tiere.

Marktergebnis: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Butter. Berlin, 12. Februar. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 150, 2. Qualität 142, abfallende Qualität 128. (Butterpreise vom 10. Februar: 145, 137 und 123.) Tendenz: fest.

Zucker. Magdeburg, 12. Februar. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): Februar 6.50 Brief, 6.40 Geld, März 6.60 bzw. 6.50, April 6.70 bzw. 6.60, Mai 6.75 bzw. 6.70, August 7.15 bzw. 7.10, Oktober 7.35 bzw. 7.30, Dezember 7.50 bzw. 7.45. Tendenz: stetig.

Danziger Börse

Danzig, 12. Februar. Reichsmarknoten 122.40, Zlotynoten 57.71%, London 25.01%, Dollarnoten 5.1480. Am Devisenmarkt war das Pfund heute mit 25.01% für Scheck London notiert. Reichsmarknoten 122.40, Auszahlung Berlin 122.44, Dollarnoten 5.1429—5.1531, Zlotynoten 57.66—77, Auszahlung Warschau 57.65—76.

Silberhochzeit

Am Sonnabend, dem 14. d. Mts., feiert Herr Leo Fortunat und seine Ehefrau Wanda, geb. Bloch, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaare weiterhin Glück und Gesundheit.

Nachricht der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Beizenschaft der Ärzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedhofstrasse), Telefon 5555 erteilt.

Nachricht der Apotheken vom 7. bis 14. Februar. Altstadt: Apteka Sapieżńska, Pl. Sapieżński 1, Apteka pod Eklapem, Pl. Wolności 13, Apteka pod Złotym Kwem, Stary Rynek 70, Apteka Chwaliszewska, ul. Chwaliszewo 76. Lazarett: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marjańska 47. Zentr.: Apteka pod Gniazda, ul. Rządowego 12. Wida: Apteka pod Koroną, Górna Wida 61. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatich-Apothete, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenpark (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główna, die Apotheke in Gurtichin, ul. Marjańska 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenstation, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenstation, ul. Pocztowa 25.

Posener Wochenmarktsbericht

Auf dem heutigen Freitag-Wochenmarkt, an dem der Winter sich uns in einem entzückenden Kleide präsentierte, herrschte bei verhältnismässig warmem Wetter reges Leben. Angebot und Nachfrage waren reichlich, die Preise wenig verändert. Für das Pfund Tafelbutter zahlte man 2.60, doch konnte man ausgezeichnete Landbutter schon für 2.10 zu erhalten, für die Mandel Eier wurden 2.50—2.60 gefordert. Das Liter Milch kostete 32 Gr., Sahne 2.20, das Pfund Quark 60 Gr. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für das Pfund Wirtungsflo 30, das Pfund Rottkohl kostete 30—50, die Rüben 10, Grünkohl 40—50, rote Rüben 10, Rosenkohl 35—50, Mohrrüben 15—20, der Kopf Weiskohl je nach Größe 40—50, der Blumenkohl 0.90—1.20, das Pfund Zwiebeln 15—20, Kartoffeln 4—5 Gr. Äpfel, die immer noch reichlich angeboten wurden, kosteten 0.90 bis 1.60 pro Pfund, Apfeln 60 bis 70, Mandarinen 45, Zitronen 10 Gr., das Pf. Badobst kostete 1.50—2.50. — Der Fleischmarkt war reichlich besetzt. Das Pfund Schweinefleisch wurde mit 0.70—1.10 angeboten, Kalbfleisch für 0.90—1.40, Rindfleisch kostete 1.20—1.60, Hammelfleisch 1.40—1.50, Schweineleber 1.20, Kalbsleber 1.80, roher Speck 0.90, geräucherter 1.40, Schmalz 1.60. Ein Butter 6—7, eine Ente 4—5, ein Huhn 3.50—4.50, ein Paar Tauben 2.25 bis 2.50. — Auf dem Fischmarkt zahlte man für das Pfund Karpfen 2.30—2.40, für Hechte 2.30—2.50, für das Pfund Weißfische 0.80—1.20, für grüne Serringe 0.50 Zloty.

Am zweiten Ziehungstage der 4. Klasse der 22. Staatslosenlotterie wurden folgende Hauptgewinne gezogen: 10 000 Zloty — Nr. 66 609; 5000 Zloty — Nr. 127 731 und 151 085.

Metalle. Warschau, 12. Februar. Das Handelshaus A. Gerner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg in Zloty: Bancazinn in Blocks 6.50, Hüttenblei 1.00, Zink 1.00, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 4.00, Kupferblech 3.75—4.25, Messingblech 3.15—4.10, Zinkblech 1.18.

Warschauer Börse

Warschau, 12. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9125, Goldrubel 4.725, Tschernowetz 0.55 Dollar. Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.45, Belgard 15.74, Berlin 212.16, Bukarest 5.31, Danzig 173.30, Helsingfors 22.45%, Spanien 88.50, Holland 358.27, Kairo 44.47%, Kopenhagen 238.80, Oslo 238.80, Riga 171.70, Sofia 6.47, Tallinn 237.50, Montreal 8.915.

Rest verzinste Werte

	12. 2.	11. 2.
50% Staatsanleihe (11. Serie (5 Doll.))	—	—
50% Staatsanleihe (100 Zl.)	50.00	49.00
60% Staatsanleihe (1919/20 (100 Dollar))	72.50	71.00
100% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 Zl.)	102.75	102.75
50% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
40% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-Zl.)	91.75	96.00
10% Stabilisierungsanleihe	83.00	—

Industriekationen

	12. 2.	11. 2.		12. 2.	11. 2.
Bank Polski	151.50	151.50	Węzł	—	—
Bank Dyakowski	—	—	Nafta	—	—
Bk. Baadli W.	106.00	106.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	70.00	Nobel-Stand	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	65.00	65.00	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	21.00	—
Puls	—	—	Modzejewski	—	—
Spies	—	—	Norbila	31.00	30.00
Strem	—	—	Orliwien	—	—
Elektr. Dahn	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowosy	52.00	49.00
P. T. Elektry	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	12.50	12.50	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudski	—	—
Kabel	—	—	Staporków	—	—
Sila i Swiatlo	—	—	Urus	—	—
Chodorów	—	—	Zieloniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Czestochowa	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Borkowski	—	—
Michalów	—	—	Bydgoszcz	—	—
Ostrowite	—	—	Syndkat	—	—
W. T. F. Cukro	31.00	30.50	Haberbusch	—	—
Wiry	—	—	Herbata	—	—
Lasy	—	—	Spirytus	—	—
Wysoka	—	—	Zegluga	—	—
Sole Potasowe	90.00	—	Majewski	—	—
Dracow	—	—	Kijewski	—	—
			Mirków	—	—

Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse

	12. 2.	11. 2.	12. 2.	11. 2.
Amsterdam	—	—	357.37	359.17
Danzig	—	—	—	—
Berlin	211.95	212.50	211.90	212.51
Brüssel	—	—	124.21	124.83
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.26	43.47	43.28	43.49
New York (Scheck)	8.895	8.935	8.895	8.935
Paris	34.91	35.09	34.91	35.0950
Prag	26.34	26.46	26.34	26.4650
Rom	46.61	46.89	46.61	46.85
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	238.45	239.65	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Badapest	155.38	156.18	—	—
Wien	125.01	125.63	125.01	125.63
Zürich	171.83	172.69	171.86	172.72

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: London schwächer.

Posener Börse

Notierungen in %	13. 2.	12. 2.
80% staatliche Goldanleihe (100 G.-Zl.)	—	—
50% Konvertierungsanleihe (100 Zl.)	49.25G	50.48G
100% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
60% Staatsanleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
80% Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 G.-Zl.)	—	—
70% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
80% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-Zl.) v. J. 1929	92.00G	—
80% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-Zl.) v. J. 1926	—	88.00P
80% Obligationen der Pos. Landschaft (1 D.)	—	37.00B
40% Konvertierungsanleihe d. P. Ldsch. (100 Zl.)	87.00B	—
80% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—

Notierungen je Stück:

	13. 2.	12. 2.		13. 2.	12. 2.
60% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	14.75B	15.00B	Bank Polski	149.50G	—
30% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—	Bk. Kw. Pot.	—	—
30% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—	Bk. Przemysl.	—	—
30% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—	Bk. Zw. Sp. Z.	—	—
30% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—	P. Bk. Handl.	—	—
50% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	94.00G	P. Bk. Ziemian	—	—
80% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-Zl.)	—	—	Bk. Stadthagen	—	—
80% Hypothekendarlehen	—	—	Arkona	—	—
			Browar Grodz.	—	—
			Browar Krot.	—	—
			Brzeski Auto	—	—
			Cegielski H.	—	—
			Centr. Rolnik.	—	—
			Centr. Skór.	—	—
			Cukr. Zduny	—	—
			Copians	—	—
			Gródzki Elektr.	—	—
			Hartwig C.	—	—
			H. Kantowicz	—	—
			Hersf. Viktor.	—	—
			Lloyd Bydg.	—	—
			Lubian	—	—
			Dr. Roman May	27.00+	—
			Mlyn Wagrow.	—	—
			Mlyn Ziem.	—	—
			Piotcin	—	—
			P. Sp. Drzewna	—	—
			Sp. Stolarska	—	—
			Tri	—	—
			Unja	—	—
			Wytw. Chem.	—	—
			Wyr. Cor. Krot.	—	—
			Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * ohne Umsatz.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. Februar. (R.) Obwohl das Geschäft gar nicht so umfangreiche Formen annahm, wie es auf Grund der Kurssteigerungen gegen die gestrigen Abendnotierungen den Anschein hatte, war die Stimmung zu Beginn der heutigen Börse ausgesprochen freundlich und beruhigt. Das Ausland war so weit überhaupt mit Käufen am Markt, und die Spekulation deckte, nachdem sie sich gestern abend noch nach unten gelegt hatte. Geld etwas anziehend, Tagesgeld 4—6 Prozent, sonst unverändert. Nach den ersten Kursen auf weitere Deckungen erneut bis zu 1 1/2 Prozent fester, nachdem die Anfangskurse bereits 1—4prozentige Steigerungen aufzuweisen hatten. Verschiedene Papiere (BMW, Aka usw.) erschienen anfangs mit Plus-Plus-Zeichen.

Posener Rentenbriefe. Berlin 12. Februar. In Berlin wurden erstmals nach langjähriger Unterbrechung Posener Rentenbriefe wieder amtlich notiert. Der Kurs war 22.6 Prozent, d. h. etwas höher als zuletzt im Freiverkehr. Die Aufwertungsquote steht zwar noch nicht endgültig fest, aber die Bewertung scheint ungefähr dem, was zu erwarten ist, zu entsprechen. Andernfalls hätte die Landesrentenbank wohl gegen die Wiedernotierung protestieren müssen.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Terminpapiere

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	13. 2.	12. 2.		13. 2.	12. 2.
Dr. R.-Bahn	87.75	87.50	Ges. f. e. Unt.	108.75	108.50
A.G. Verkehr	52.00	53.00	Goltschmidt	39.00	38.75
Hamb. Amer.	63.75	64.00	Hbg. Elkt. W.	—	107.00
Hamb. Süd.	123.75	125.00	Harpens. Bgw.	73.50	74.00
Hansa	—	—	Hoesch	63.75	64.25
Nordd. Lloyd	66.12	66.00	Holzmann	—	75.00
Al. Dr. Kr. Anta.	97.25	97.25	Ilse Berghaus	169.50	—
Barmer Bank	101.50	101.25	Kali Asch.	134.00	131.50
Berl. Hls. Ges.	122.25	122.25	Klöckner	58.50	58.50
Com. u. Pr. Bk.	110.25	110.50	Köln-Neuss	69.50	70.00
Darmst. Bank	141.50	141.50	Mannesmann	65.25	66.25
Deutsche Bank	108.50	109.00	Manst. Bergb.	—	34.00
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	69.50	—
Disc.-Bank	108.50	109.00	Nat. Ant.-B.	—	—
Metzsch. K. Bk.	151.00	150.25	Obach. Kalkw.	70.25	70.37
Reichsbk.-Neue	168.25	167.50	Oreant. u. Kop.	46.50	47.75
Schulth. Pata.	100.50	100.75	Ostwerke	—	143.50
A. E. G.	112.00	110.25	Phönix Bghn	56.75	57.00
Bergmann	35.00	35.00	Rh. Braunkoh.	158.50	159.25
Berl. Masch.-F.	47.12	47.50	Rh. Elkt.-W.	—	—
Budorus	267.50	270.50	Rh. Stahlw.	69.50	70.37
Cop. Hiss Am.	87.00	87.50	Riebeck	—	—
Conti Cautch.	113.37	113.50	Rütgerswerke	46.25	47.25
Daimler-Benz	23.00	23.50	Salzdetfurth	208.00	208.50
Deussauer Gas	111.25	112.12	Schl. Elkt.-W.	108.50	109.00
Dr. Erdöl-Ges.	63.75	65.00	Schuck. u. Co.	117.50	118.75
Dr. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	175.75	177.50
Dynam. Nobel	—	65.62	Tietz. Leonh.	1.650	106.00
El. Lief.-Ges.	118.50	119.00	Transradio	—	—
El. Licht u. Kr.	112.75	113.00	Ver.-Glasstoff	—	—
Eisen. Steinh.	—	—	Ver. Stahlw.	52.75	59.75
L. G. Farben	135.00	136.25	Westerges.	—	139.00
Felton u. Guill.	80.75	81.75	Zellul. Waldh.	95.00	97.00
Gelsenk. Bgw.	77.00	76.50	Otavi	34.62	35.50

	13. 2.	12. 2.
Abelsch. Schuld	—	53.75
Abelsch. Schuld ohne Auslösungsrecht	—	58.90
		5.20

Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse

	12. 2.	11. 2.	12. 2.	11. 2.
Buenos Aires	—	—	1.328	1.330
Bukarest	—	—	2.499	2.503
Canada	—	—	4.200	4.198
Japan	—	—	2.081	2.085
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.42	20.46	20.42	20.46
New York	4.2020	4.2010	4.2020	4.2010
Rio de Janeiro	0.364	0.366	0.366	0.370
Uruguay	2.837	2.903	2.837	2.843
Amsterdam	168.71	169.05	168.57	169.01
Athen	5.445	5.455	5.445	5.455

Deutschlands innenpolitischer Kampf

P. R. Berlin, 13. Februar.

Der Kampf zwischen Regierung und Nationalsozialisten beherrscht augenblicklich die ganze deutsche Innenpolitik. Die letzten Maßnahmen der Berliner Polizei, die in einer Besetzung der Berliner Zentrale der Nationalsozialisten und einer sorgfältigen Hausdurchsuchung bestand, läßt darauf schließen, daß die maßgebenden Kreise entschlossen sind, energisch die nationalsozialistische Bewegung zu bekämpfen, soweit die Verfassung und die Gesetze dazu die Handhabe bieten. Der Schußpolierfall auf die Nazizentrale steht im Zusammenhang mit dem Mord der zwei Reichsbannerleute in der Hufelandstraße, der bekanntlich von nationalsozialistischen Tätern ausgeführt wurde. Der vor einigen Tagen als verdächtig verhaftete 19jährige Kollak hat der Kriminalpolizei gewisse Anhaltspunkte verraten, auf die hin die Razzia in der nationalsozialistischen Zentrale auf Grund eines Auftrags des Untersuchungsrichters beim Landgericht I in Berlin erfolgte. Das Hauptaugenmerk des starken Aufgebots von etwa 200 Kriminal- und Schutzpolizisten richtete sich neben anderen zwanzig Fällen sowohl Büros wie Privatwohnungen auf das Haus Hedemannstraße 10, in dem sich das Zentralbüro der nationalsozialistischen Partei befindet. Die Hausdurchsuchungen der politischen Polizei begannen morgens um 6 Uhr und dauerten bis zum späten Nachmittag. Sie hatten einen durchschlagenden Erfolg, da sie für die nationalsozialistischen Führer vollkommen überraschend kamen. Im Quartier des Gausturms und des Obersten Führers der Berliner nationalsozialistischen Sturmabteilung, Hauptmann a. D. Stennes, wurden die dort ständig postierten Wachen der nationalsozialistischen Sturmabteilung durch raschen Zugriff der Polizei an jedem Widerstand gehindert, die alle Ausgänge und die Telefonbörse besetzte.

Die Kriminalpolizei hatte den Auftrag erhalten, vor allem nach Schriftstücken, die sich auf die Flucht der beiden Komplizen des verhafteten Kollak beziehen, zu suchen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Kollak und seine beiden Komplizen Beder und Hauske von nationalsozialistischen Organisationen das Geld und die Mittel zur Flucht erhielten und daß an dieser Flucht die verzweigten nationalsozialistischen Organisationen nicht nur tatkräftig mithalfen, sondern auch den Fluchtplan ausarbeiteten. Kollak erzählte, er habe sich selbst der Polizei stellen wollen. Er erhielt aber einen Befehl der Sturmabteilung II, den S. A.-Kameraden Hauske zu begleiten. Beide fuhren mit der Vorortbahn nach Oranienburg, die Nacht über verbrachten sie in einem Walde, am nächsten Morgen wurden sie in Feldberg auf dem Bahnhof von einem Nationalsozialisten mit Abzeichen in Empfang genommen. Dieser Mann, der über die Tat der jungen Leute informiert war, brachte sie in ein Hotel, wo sie sich unter falschem Namen eintrugen. Nach einigen Tagen erhielten sie von dem Mann das Geld zur Weiterfahrt. Er gab ihnen auch die Route der weiteren Flucht. Sie kamen nach Neubrandenburg, wo sie vom Sturmführer Porat empfangen und weitergeleitet wurden. Hauske sollte versuchsweise die Grenze als erster passieren und reiste nach München und von da ab ins Ausland. Von ihm wurde keine weitere Spur entdeckt. Man hielt jedoch augenscheinlich die weitere Flucht Kollaks für gefährlich und brachte ihn auf das Gut eines Sturmführers in Meckenburg, wo er eine zeitlang landwirtschaftliche Arbeiten verrichtete. Am 2. Februar erhielt hier Kollak einen Brief folgenden Inhalts:

„Lieber Kamerad! Deine Urlaubszeit ist jetzt beendet. Die beiden anderen sind bereits im Trodenen. Fahre bis Oberandorf, dann läufst Du den Inn etwa zwanzig Minuten aufwärts und gelangst dann an eine Fähr, mit der Du Dich übersetzen läßt. Auf einem einfündigen Weg durch den Wald kommst Du nach Ruffstein. Du mußt spätestens früh Deine Reise antreten, da man sonst annehmen muß, daß etwas dazwischen gekommen ist.“

Kollak führte den Befehl aus, verließ sich aber bekanntlich und wurde gefaßt. Auf Grund seiner Aussagen gelangte die Polizei zur Ansicht, daß die Spuren der flüchtigen Mörder innerhalb der Organisation der Nationalsozialisten zu suchen seien. Die Hausdurchsuchungen bei den Nationalsozialisten sollen nun tatsächlich den Beweis dafür erbracht haben, daß von der Berliner Parteileitung nach Innsbruck jene Fäden liefen, die den Zweig hatten, die politischen Mörder ins Ausland zu bringen. Die Polizei beschlagnahmte die Kartei der Sturmabteilung, die die Namen der Mitglieder enthält, sowie die Korrespondenzen und die Geschäftsbücher. Auch das Material der Verwundeten- und Gefangenenhilfe hat die Polizei mitgenommen. Das Material wurde stundenlang am Beschlagnahmeort gesichtet und dann in großen Paketen in Polizeiautos zum Polizeipräsidium gebracht. Die bisherige Prüfung des Materials soll ergeben haben, daß die Nationalsozialisten seit den letzten zwei Wochen ihr Schwergewicht auf die Ausbildung Stütztrupps legten. Die parlamentarische Tätigkeit interessierte sie erst in zweiter Linie. Das Material, in dem eine Reihe von Adressen von Nationalsozialisten, die sich vor der Polizei verbergen, gefunden wurde, wird sicherlich die Handhabe zu weiteren Verhaftungen abgeben. Die Verhaftungen werden wahrscheinlich sehr weit Kreise ziehen, da nicht nur die Verbergenen, sondern auch die nationalsozialistischen Organisationen als Mitverser zur Verantwortung gezogen werden könnten. Deshalb stellt die demokratische Presse heute schon fest, daß auf Grund dieses Materials die zuständigen Stellen jetzt die Frage zu prüfen haben, ob nicht ein Verbot der nationalsozialistischen Stütztrupps erfolgen müsse. Da außerdem herausgekommen ist, daß die Nationalsozialisten versuchten, mit einzelnen Beamten in Verbindung zu treten, und durch sie Geheime und andere wichtige Schriftstücke zu erhalten, so erhält das von der Reichsanwaltschaft gegen einzelne nationalsozialistische Führer eingeleitete Hochverratsverfahren eine neue Grundlage, um so mehr, als durch diese Beamten nationalsozialistische Zellen gebildet und der Staatsapparat so von innen untergraben werden sollte.

Das Vorgehen der Polizei gegen die Nationalsozialisten wird von der regierungsfreundlichen Presse groß aufgemacht, und so erhält das Vorgehen des Berliner Polizeiprääsidenten den Anstrich einer großangelegten politischen Aktion. Man wird mit Spannung erwarten können, wie sich diese Aktion weiter entwickelt. Es ist jedenfalls klar, daß in dieser Situation die Kluft zwischen der Mittelpartei und den Nationalsozialisten sich immer weiter vergrößern muß, daß der Kampf noch erbitterter werden wird und daß die Regierung nunmehr, nachdem sie lange Zeit die nationalsozialistischen Herausforderungen geduldet hatte, zur energischen Gegenoffensive übergegangen ist.

Die letzten Telegramme

Chinas Streben nach Selbstständigkeit

London, 13. Februar. (R.) Der Korrespondent der „Times“ in Shanghai meldet: Auf einem Festessen der ausländischen und der chinesischen Presse sagte Außenminister Wang, China sei entschlossen, die formelle Beendigung der Exterritorialität in der unmittelbaren Zukunft zu erreichen, und diese Entscheidung werde durch weitere Verzögerungsmanöver nur noch verstärkt werden. Er hoffe, daß China nicht genötigt sein werde, andere Maßnahmen als das Mittel freundschaftlicher Verhandlungen zur Erreichung seines Zieles zu benutzen. Dem „Times“-Korrespondenten zufolge wird es für möglich gehalten, daß die chinesische Regierung, falls die Verhandlungen bis zum Mai ergebnislos bleiben, eine einseitige Erklärung wegen der sofortigen Abschaffung der Exterritorialität abgeben wird.

Keine Moratoriumswünsche der chinesischen Regierung

Paris, 13. Februar. (R.) Wie „Havas“ aus Hankow meldet, bezeichnet Finanzminister Soong die Gerüchte, nach denen die nationalsozialistische Regierung, ebenso wie Peru und Mexiko, den Antrag auf ein Moratorium hinsichtlich der Bezahlung ihrer Verpflichtungen in Erwägung ziehe, als unbegründet.

Joffres Nachfolger in der Akademie
Paris, 13. Februar. (R.) Der neuernannte Vizepräsident des obersten Kriegsrates, General Weygand, hat in einem Schreiben an die Akademie Frankreich seine Kandidatur für den durch den Tod des Marschalls Joffre freigewordenen Sitz in der Akademie angemeldet.

Verlust von 20 Milligramm Radium
Paris, 13. Februar. (R.) Der Arzt Dr. Wallon erschien gestern auf einem der Pariser Polizeikommissariate und erklärte, er habe auf der Straße — er gab genau die Straße zwischen einer Reihe von 50 Häusern an — zwei kleine goldene Röhren mit je 10 Milligramm Radium verloren.

Clond-Dampfer „Münster“ wieder floss
Bera Cruz (Mexiko), 13. Februar. (R.) Der im Hafeneingang von Bera Cruz aufgelaufene Clond-Dampfer „Münster“ ist nach einer Weildung der „Associated Press“ von dort wieder floss gemacht. Der Dampfer hat keinerlei Schaden erlitten.



Empfang des neuen polnischen Gesandten bei Hindenburg.

Gesandter Dr. Alfred Wjocki in Galauniform beim Verlassen des Reichspräsidentenpalais nach seinem Eintrittsbefuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg.

Aus der Republik Polen Der Prozeß Kubala

Warschau, 13. Februar. Gestern begann der Prozeß gegen den Major Kubala. Auf dem Verhandlungstisch stand als „corpus delicti“ eine Schreibmaschine, Marke „Underwood“. Der Staatsanwalt verlangte Ausschluß der Öffentlichkeit, aber das Gericht gab dem Antrage des Staatsanwalts nur bezüglich der Anklageschrift statt, die denn auch in geheimer Verhandlung mit den Memoiren des Fliegers, die bei der Revision in seiner Wohnung mitgenommen worden waren, verlesen wurde. Kubala erklärte, daß er anonyme Schreiben erhalten habe, aber nicht wisse, wer sie geschrieben und geschickt habe. Das Zimmer, in dem die Maschine gestanden habe, sei immer abgeschlossen worden, aber die Schlüssel hätten sich in einer offenen Schublade befunden.

Nach dem Major wurde die Hauptzeugin, Frau Oberst Rajska, vernommen. Sie erklärte, daß sie zwei anonyme Schreiben erhalten habe, von denen das erste einen Appell an sie enthielt, auf ihren Mann dahin einzuwirken, daß er zurücktrete. Vor Empfang des zweiten anonymen Schreibens sei ihr zu Ohren gekommen, daß der Verfasser Major Kubala sei, zumal in den Briefen Vorwürfe enthalten waren, die Major Kubala gegen den Obersten Rajska erhoben hatte. Zu dieser Zeit habe sie Kubala auf einem Raut im Schloß getroffen und seinen Gruß nicht erwidert. Darauf sei ein zweites anonymes Schreiben eingetroffen, das schon in einem anderen Tone gehalten war und mit dem Tode drohte. Die Zeugin erklärte, daß ihr Mann den Major Kubala als Ursache dafür angesehen habe, daß er das Tapferkeitskreuz mit Verspätung erhielt. Kubala habe sich um Kredite für einen neuen Ozeanflug bemüht, aber ihr Mann habe eine Absage erteilt, weil er keine Mittel besaß. Auf die Frage, ob sich Kubala um eine Reise nach Amerika bemüht habe, um dort das Flugwesen zu studieren, sagte die Zeugin, daß sie nur so viel wisse, daß ihr Mann gegen diese Reise war.

Die nächste Zeugin, die Stenotypistin Bryknerowa, sagte aus, daß sie von irgendeinem Elabarat zwei Exemplare angefertigt habe, ein Original und einen Durchschlag.

Wjocki bei Hindenburg

Gestern mittag hat der polnische Gesandte Dr. Wjocki dem Reichspräsidenten von Hindenburg seine Beglaubigungsdokumente überreicht. Der Audienz wohnte der Außenminister Dr. Curtius bei.

Abgestürzt

Prag, 13. Februar. (R.) Ein tschechoslowakischer Militärflieger ist gestern tödlich abgestürzt. Bei einem Übungsflug verlor der Flieger in einer Höhe von 200 Metern die Gewalt über die Maschine. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert.

England verlangt Ermäßigung der französischen Zollsätze

London, 13. Februar. (R.) Die englische Regierung hat eine Ermäßigung der französischen Zollsätze um rund 25 Prozent verlangt. Diese Forderung ist in einer gestern in Paris überreichten Note zum Ausdruck gebracht worden. Die gleiche Forderung soll auch an andere Länder gerichtet worden sein. Bereits auf der letzten Tagung der Wirtschaftskommission des Völkerbundes hatten die englischen Vertreter eine Herabsetzung der jetzigen Zollsätze als notwendig bezeichnet.

Deutsches Reich

Brandstiftungsprozeß in Potsdam

Potsdam, 12. Februar. (R.) Vor dem erweiterten Schöffengericht begann heute der Brandstiftungsprozeß gegen den Gutsbesitzer Hornemann aus Rehn wegen Anstiftung zur Brandstiftung zum Zwecke des Versicherungsbetruges. Ferner haben sich zu verantworten der Gutsarbeiter Senst, der die Scheune des Gutsbesitzers anzündete, der Kaufmann Herzberg wegen Anstiftung zum Versicherungsbetrug, der Arbeiter Kant wegen Erpressung an dem Gutsbesitzer Hornemann und der Arbeiter Lemke, der bei der Brandlegung an Hornemanns Scheune Schmiere gestanden haben soll. Als die Scheune im September 1930 abbrannte, sollen darin angeblich 30 Fuder Heu im Werte von 1000 Mark verbrannt sein. Die Anklage behauptet dagegen, daß nur für ungefähr 400 Mark Heu in der Scheune gewesen sei.

Ausschubarbeit ohne Rechtsopposition

Berlin, 12. Februar. (R.) Im Reichstag fanden am Donnerstag zahlreiche Ausschubarbeiten statt, zu denen Nationalsozialisten und Deutschnationale wiederum nicht erschienen waren. Nur an den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses für die Roggenflückungssaktion nahm der deutschnationale Abgeordnete Stubbendorff teil. Außerdem war zum Etat des Reichsfinanzministeriums im Haushaltsausschuß ein deutschnationaler Antrag eingegangen, der aber nicht begründet wurde, da keiner der Antragsteller anwesend war. Die Deutschnationalen werden allerdings im Reichstage noch erwartet, da sie für 1 Uhr eine Fraktionsitzung einberufen haben. Auch Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei, Landvolk und Christlichsoziale halten mittags Fraktionsitzungen ab.

Übermals Überfall auf einen Chauffeur

Berlin, 13. Februar. (R.) Die Nacht wurde der Chauffeur Kliebe in der Straße am Friedrichshain von 3 jungen Burschen angefallen, die ihn zu einer Fahrt nach der Dörfelstraße in Hohen-Schönhausen aufforderten. In dieser ziemlich einsamen Straße ließen sie aus. Ebe der Chauffeur sich defen verfaß, richteten sie Revolver auf ihn und zwangen ihn, seine Wertschaft herauszugeben. Kliebe hatte nur 6.50 Mark bei sich. Als die Räuber davongelassen waren, fuhr er mit seinem Wagen zu einem Lokal und erzählte dort sein Erlebnis. Das Überfallskommando wurde alarmiert, die Suche nach den Verbrechern blieb aber erfolglos, sie waren im Laubengelände entkommen.

Aus anderen Ländern Explosion

Brüssel, 13. Februar. (R.) In der belgischen Hauptstadt explodierte eine Bombe im Treppenhaus des dortigen Rundfunkgebäudes. Eine Person wurde leicht verletzt. Sämtliche Fenster Scheiben des Hauses der belgischen Rundfunkgesellschaft wurden durch die Explosion zertrümmert. Die Brüsseler Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Frankreichs Arbeitslose

Paris, 13. Februar. (R.) In dem französischen Abgeordnetenhaus wurde gestern die Arbeitslosenfrage erörtert. Der sozialdemokratische Führer Léon Blum sprach sein Entsetzen darüber aus, daß die amtliche Arbeitslosenstatistik in Frankreich nur etwa 280 000 Arbeitslose aufzähle, während der französische Regierungsvorsteher im Senater Arbeitsamt von 330 000 Arbeitslosen gesprochen habe. Der Arbeitsminister erklärte, daß die amtliche Statistik in Frankreich sehr unvollkommen sei. Durch eine Untersuchung im letzten Monat habe man jedoch festgestellt, daß heute in Frankreich etwa 14% der gesamten Arbeiterschaft arbeitslos sei gegenüber 4% im letzten Jahr. Frankreich zähle heute rund 350 000 Arbeitslose und etwa 1 Million Stützarbeiter.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Leemontal. Für die Zeitungs- und Rundfunk- und den Briefkasten: Erich Jensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die Wirtschafteilagen: Die Zeit im Bild: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Werbeteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Aka. Sämtlich in Polen. Zwiergunica 6.

INTERNATIONALE

AUTOMOBIL-AUSSTELLUNG

BERLIN 1931 : 19. FEBRUAR BIS 1. MÄRZ

AUSSTELLUNGSHALLEN AM KAISERDAMM
PROTEKTORAT REICHSPRÄSIDENT VON HINDENBURG

TREFFPUNKT DES INTERNATIONALEN AUTOMOBILISMUS
ZAHLREICHE KONGRESSE / GESELLSCHAFTLICHE UND SPORTLICHE VERANSTALTUNGEN / AMTL. ZIMMER-NACHWEIS
BERLIN-CHARLOTTENBURG. 9. KÖNIG-ELISABETH-STR. 22



Statt besonderer Anzeige!

Heute früh verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Fabrikbesitzer

Fritz Weiß

im 54. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Elisabeth Weiß, geb. Pfeiffer.

Wapno, den 12. Februar 1931.

Trauerfeier im Trauerhause in Wapno am Sonntag, dem 15. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr.

Zeit der Beisetzung auf dem Eogl. Friedhof in Znowroclaw wird noch bekanntgegeben.

Hebamme

Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe l., früh. Wienerin
in Poznań im Zentrum,
2. Haus v. Plac - w. Krzyżki
früher Petriplatz.

Soja

fast neu, photogr. Apparat
10x15 billig zu verkaufen.
Näh. Adresse unter 598 er-
teilt die Geschäftsst. d. Stg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Tanz-Unterricht

Mikołajczak
Poznań, Pocztowa 29.

Tapezierer

bietet Herrschaft um Polster-
arbeiten.

Billig und gut.

Off. u. 676 a. d. Geschäftsst. d. Stg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Um unserer meriten Kundschaft sehr günstigen Einkauf zu ermöglichen
und für die Zukunft grösses Vertrauen zu erwerben, veranstalten wir

10 Billige Tage

**für Damen-, Herren-, Mädchen-
und Knaben-Mäntel!**

Wir offerieren nur erstklassige Ware

bis 50% Preisermässigung!!

Wir bitten um gefl. Lagerbesuch ohne Kaufzwang zwecks Überzeugung,
dass unsere Offerte den Tatsachen entspricht.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

J. Sisiecki

Dom Konfekcyjny

POZNAŃ - Stary Rynek 98-100.

KINO „APOLLO“

Auf der weltberühmten Apparatur „Western Electric“, der einzigen in Poznań:

Ein Tonfilm- u. Gesangmeisterwerk! Grösster Erfolg der
europäischen u. amerikanischen Kinos! Ein neuzeitliches
Drama, das das Gewissen v. Millionen Menschen erschüttert.

„Am Schandpfahl“

In den Hauptrollen: **Betty Compson und Eddie Dowling.** Szenarie: **Heinrich Carlz.**

Beginn der Vorführungen um 4.30, 6.30, 8.30 Uhr.

Beginn der Vorführungen um 4.30, 6.30, 8.30 Uhr.

Dankagung.

Anlässlich des frühen Hinscheidens meiner
lieben Gattin unserer guten Mutter danken
wir auf diesem Wege für die aufrichtige
Teilnahme und den vielen Kräftespenden.

Martin Sydow
und Kinder.

Oborniki, den 13. Februar 1931.

Chemisch - analytisches

Laboratorium
für Industrie, Landwirt-
schaft, Handel u. Gewerbe

E. Kettler, Poznań

Piekary 16/17, im Hause
der Westpolnisch. Landw.
Gesellschaft.

Untersuchungen

von Futter- und Düngemitteln,
Ölen und Fetten, Wasser, Lebens-
mittel u. Gebrauchsgegenständen.
Bodenuntersuchungen n. Methode

Prof. Dr. Neubauer.

CONCORDIA SP. AKC.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.

Tel.: 6105, 6275. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Geschäfts- und Familien-Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung. Karto-
nagen, Faltschachteln, Packungen aller
Art. Druck von Büchern, Broschüren,
Plakaten, Bildern, Werbe-Drucksachen
in Buch-, Stein- und Offsetdruck.

BUCHBINDEREI

Sämtliche Formulare und sonstigen Drucksachen
für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe.

Restaurant

„POD STRZECHA“
plac Wolności 7

Morgen, Sonnabend d. 14. d. Mts.

Karneval-Abend
Dancing

Billa

in Leszno, 7 Zimmer mit Bad, 3 Morgen Obst- und
Gemüsegarten, für 40 000 z., bei einer Anzahlung von
20 000 z! von sofort zu verkaufen. Näheres bei
Fr. Kempa, Leszno, Dworcowa 43.

Gesucht ein deutsch-evangelisches
Fräulein (Fröblerin)

zu einem 5 jähr. Mädchen in Wilna. (In den Sommerfer-
nen auch auf dem Gute 2 Knaben von 6 u. 7 Jahren
zu beaufsichtigen). Honorar nach Vereinbarung. Bewerbung zu
richten an **Ch. Wöhler in Wilna ul. Sadowa 8.**

Für ein größeres Unternehmen, Fleischerei u. Restaurant
à la Danubowski Poznań, in **Katowice**, beste Lage,
Grundstück, wird ein

Teilhaber gesucht.

Kapital erforderlich 25 000 Dollars. Offerten an „Par“,
Katowice, Dąbrowska 10, unter Nr. 53,266.

Absolventen der landwirtschaftl. Winter Schule

zu **Schroda** suchen ab 1. April 1931 Stellung als
Cleven bzw. Hof- u. Feldbeamten

Gefl. Angeb. zu richten an **Schola rolnicza** z wykl.
iż. niemieckim w Schrodzie.

Pianos

viel preisw. als Fabrikate
v. Nichtfachleuten hergestellt.
empf. in gr. Ausst. a. best.
gepflegt. Material, guter
Verarb. u. m. reell. Garantie

**Größe und leistungs-
fähigste Pianoforte-
fabrik in Polen**

B. Sommerfeld
Bydgoszcz, ul. Śnia
deckich 56.

Gute gebrauchte Pianos
und Harmoniums ständig
auf Lager. Verlangen Sie
bitte Offerte.

Besseres Mädchen, 25 J. alt,
in allen häusl. Arb. erfahr.
auch sehr kinderlieb, i. von
sofort Stellung. Off. u. 680
an die Geschäftsst. d. Zeitung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Hausgrundstück

(mit oder ohne Geschäft) in
Kreisstadt bei Poznań mit
Garten sofort zu verkaufen.
Alles im besten Zustande.
Nur zahlun. sfähige Käufer
kommen in Frage. Quartier
u. 662 a. d. Geschäftsst. d. Stg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Obwieszczenie.

W tutejszem rejestrze spółdzielni pod
nr. 64 zapisano dziś spółdzielnię:

„Kredytverein“ spółdzielnia z ograniczoną
odpowiedzialnością, Ostrów Wlkp.

Celem przedsiębiorstwa jest popieranie
interesów gospodarczych członków przez pro-
wadzenie wspólnego przedsiębiorstwa banko-
wego.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wy-
konywanie czynności bankowych w myśl arty-
kułu 91 rozporządzenia Prezydenta Rzeczy-
pospolitej z dnia 17 marca 1928 r. o prawie
bankowem.

Przyjmowanie wkładek od nieczłonków.

Poszczególne udziały wynoszą 100 złotych.
Na udział należy zaraz po przyjęciu członka
wplacić 25 zł. Resztę wpłaca się w ciągu trzech
kwartałów po 25 zł. Członek może każdej
chwili wpłacić całkowitą kwotę udziałową.
Walne zgromadzenie może każdej chwili za-
żądać częściowego albo całkowitego wpłacenia
pozostalej kwoty, nawet wtedy, gdy to nie
jest konieczne dla pokrycia długów. Człon-
kowie spółdzielni odpowiadają za zobowiąza-
nia udziałami i dodatkową odpowiedzialnością
w wysokości 200 zł za każdy zadeklarowany
udział.

Do zarządu wybrano:

1. **Joachima Koenigk'a**
2. **Paula Kupke'go**
3. **Rudolfa Tschapke'go**

Jako kierowników wybrano:

1. **Joachima Koenigk'a**
2. **Paula Kupke'go**

wszyscy z Ostrowa.

a) Statut spółdzielni, uzgodniony z usta-
wą o spółdzielniach z dnia 29. 10. 1920 r.

znajduje się w aktach.

b) Spółdzielnia ogłasza w „Posener Tage-
blatt“ w Poznaniu, gdyby zaś pismo to prze-
stało wychodzić ogłoszenia nastąpią w Dzienniku
Urzędowym Ministerstwa Skarbu.

c) Rokiem obrachunkowym jest rok ka-
lendarzowy.

d) Zarząd składa się z dwóch kierowni-
ków i do 3 dalszych członków zarządu, których
wybiera się z pośród członków. Kierownicy
zostają wybierani przez Radę Nadzorczą,
która ustanawia także dalszych członków za-
rządu. Do objawienia postanowień oraz do
podpisywania za spółdzielnię wystarczą pod-
pisy dwóch członków zarządu, pośród których
musi być jeden kierownik.

e) Spółdzielnia może być rozwiązana
przez dwie zgodne ze sobą uchwały dwóch
Walnych Zebrań, które nastąpiły bezpośrednio
po sobie sześć tygodni jedno po drugim,
gdy za dalszym istnieniem głosowało mniej
niż dziesięciu członków. Na te zgromadzenia
należy każdego członka zaprosić conajmniej
cztery tygodnie przed terminem pisemnie
i z podaniem celu i przyczyn. Zresztą regu-
lują likwidację spółdzielni postanowienia
ustawowe.

Ostrów, dnia 9. maja 1930 r.

Sąd Powiatowy.

Junger, gebildeter Feldbeamter

auss guter Familie, für 2500 Morgen großes Gut
gesucht. Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift
Bedingung. Antritt 1. bis 15. März 1931. Bewerb.
mit Lebenslauf u. Zeugnisabschr. u. z. p. 675 a. d.
Geschäftsstelle d. Stg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

KAFFEE HAG

schont Herz und Nerven

ist kein Surrogat, sondern feinsten,
echter Bohnenkaffee, dem das Gift
Coffein entzogen ist. Kaffee Hag

